

Erste Ausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Litae, in Litauen 5,50 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland liche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterlagend eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor), Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfbote

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 50

Memel, Donnerstag, den 28. Februar 1935

87. Jahrgang

Zwei neue italienische Divisionen für Abessinien

Amtlich gemeldet — General Graziani bevorzugt Eingeborenen-Truppen — Große Kosten, große Begeisterung

Rom, 27. Februar.

Ueber die Truppentransporte nach Italienisch-Ostafrika und die entsprechenden Vorbereitungen wurde Dienstagabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Die Einschiffung der Effektivbestände und des Materials der Division Peloritana nach Ostafrika zur rechtzeitigen Verstärkung der Verteidigungsstellungen der italienischen Kolonien gehen in vollkommener Ordnung weiter. In den nächsten Tagen wird die Division Gavanina in Neapel zusammengezogen. — Die Einberufung weiterer Jahresklassen vor der des Jahres 1911 ist ausgeschlossen, abgesehen für die Bestände an Offizieren und Spezialisten, die sich als notwendig erweisen sollten. Abgesehen ist dabei von dem Fall von europäischen Komplikationen, die im gegenwärtigen Zeitabschnitt nach den letzten in Rom und London getroffenen Verständigungen und auch im Hinblick auf die weiteren noch umfassenderen Entwicklungen, die sich daraus ergeben können und sich in den Richtlinien der italienischen Politik bewegen, ausgeschlossen erscheinen.

Immerhin ist gegenüber jener Möglichkeit daran zu erinnern, daß Italien auf Grund der neuen schrittweisen Gesetze 37 Jahresklassen mit einem Gesamt-Effektivbestand zwischen sieben und acht Millionen Mann mobilisieren kann. — Die Jahresklasse 1914 wird zu dem normalen Zeitpunkt, d. h. zum 1. April, unter die Waffen laufen.

Täglich laufen weiterhin beim Kriegsministerium Tausende von Freiwilligen-Angeboten ein, die nach Gebühr berücksichtigt werden. Zwei neue Divisionen unter der Bezeichnung Gavanina II und Peloritana II sind gebildet worden. Das ganze zur Veranschaulichung bestimmte Material wird durch gleichzeitige Bestellung bei der einheimischen Industrie wieder aufgefüllt.

Die Meldung, daß Italien zwei weitere Divisionen mobilisiert, zeigt deutlich, daß Mussolini's Pläne in Italienisch-Ostafrika recht umfangreich und weittragend zu sein scheinen. Selbst die energishesten Dementis des römischen Kabinetts können es nicht verhindern, daß sich beim Velden dieser Nachricht immer mehr der Eindruck verstärkt, daß die militärischen Maßnahmen des Duce gegenüber Abessinien weit mehr anklingen, als eine verstärkte Sicherung der Grenzen des italienischen Koloniallandes.

Italien stellt nach der letzten Meldung für die Durchführung seiner Aktionen in Abessinien vier Divisionen zur Verfügung: jede kriegstarke italienische Division beläuft sich etwa auf 10.000 Mann und 3000 Tiere. Dazu kommen noch zahlreiche Militärbataillone, technische Truppen und Arbeiterkolonnen zur Befestigung und zum Straßenbau. Bislang sind nach der höchsten Schätzung bereits 15.000 Mann, nach der geringsten 7000 Mann in Afrika oder auf dem Wege nach Afrika. Das italienische Expeditionskorps wird durch die in Erntura und Somaliland stationierten farbigen Bataillone wesentlich verstärkt werden.

Den Oberbefehl über die afrikanischen Truppen führt General Graziani. Nach Erklärungen des Generals, die dieser einem Pressevertreter gegenüber abgegeben hat, schätzt er die Kampfkraft und die Verwendungsfähigkeit europäischer Truppen in Abessinien nicht besonders hoch ein. Die Europäer seien viel zu wenig an das afrikanische Klima gewöhnt, auch ist ihre Verpflegung viel schwieriger, was die Mitführung einer sehr zahlreichen Bagage notwendig mache, und diese müsse notgedrungen alle Operationen auf dem abessinischen „Kriegsschauplatz“ sehr verlangsamen. Der Gegner sei dagegen bedürftlos, abgehärtet, sehr schnell beweglich, was ihn folge durchzuführen. Der General ist in seinem Urteil sogar soweit gegangen, daß er gemeint hat, „er ziehe einige wenige Tausend von ausgebildeten Eingeborenen-Soldaten, wie die ernturaischen Askari, einem Heere von 40.000 europäischen Truppen vor.“

Die Mobilisierung und die Verladung der italienischen Divisionen nach Abessinien ist für Rom ein sehr kostspieliges Unternehmen. Schon jetzt hat die Aktion außerordentlich große Summen verschlungen. Allein die Gebühren für die Fahrt durch den Suezkanal sind sehr hoch; für jeden Mann müssen nicht weniger als 25 Goldfranc bezahlt werden, wozu dann noch die Gebühren für jede Tonne Ladegewicht hinzukommen. Nichtsdestoweniger ist in ganz Italien

die Begeisterung für das abessinische Unternehmen außerordentlich stark. Die gesamte Presse bringt in jeder Ausgabe spaltenlange Berichte über die Mobilisierung und die Verladungen. Alle Operationen seien in voller Ordnung vor sich gegangen. Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt u. a.: „Hunderterlei Epitheten zeugen vom heitern Gemütszustand der Soldaten und Offiziere. Es gibt keine billigen Weidenallüren, denn jeder weiß, daß es sich im Grunde genommen für den Augenblick nur um eine Seereise handelt. Die Soldaten haben aber auch keine Furcht davor, später, wenn die Reise beendet ist, zu den Waffen zu greifen, wenn es die Umstände erfordern sollten. Die ganze Nation ist ruhig. Das italienische Volk weiß ganz genau, daß die Regierung nicht auf die Suche nach Abenteurern geht. Die innere Lage ist in jeder Beziehung normal, es gibt keinerlei Bewegungen. Das Land legt sich vollständig Rechenschaft darüber ab, daß es in Anbetracht der Lage in Afrika notwendig war und es immer noch notwendig ist, die italienischen Interessen energisch zu verteidigen, und da Italien ein geschicktes Land ist, versteht es auch, woher die Anregungen gekommen sein können, die Grenzposten in italienisch- und französisch-Somaliland anzugreifen, welche Angriffe unmittelbar nach dem Abschluß der französisch-italienischen Abkommen erfolgte. Und es ist leicht verständlich, daß die Verteidigung unserer Interessen in Ostafrika unsere Aufmerksamkeit in bezug auf die Vorgänge in Europa nicht ablenken konnte, vor allem was die Länder betrifft, die die unmittelbaren Nachbarn Italiens sind.“

Im auffälligen Gegensatz zu dem großen Raum, den die italienischen Zeitungen den Bewegungen der Afrika-Divisionen widmen, wird über die Verhandlungen in Abessinien und über die italienischen Forderungen nur außergewöhnlich spärlich berichtet.

Sturm verhindert italienische Truppenverladung

Rom, 27. Februar. Der große italienische Dampfer „Leonardo da Vinci“, der am Dienstagabend von Messina die Ausreise nach Ostafrika antreten sollte, konnte wegen des fürchterlichen Gewittersturmes nicht ausfahren. Der Sturm war so stark, daß der von Neapel kommende Dampfer nur nach langwierigem Manövrieren schließlich in den Hafen einfahren konnte. Beim Festmachen geriet der Sturm die Haltetraue, so daß die „Leonardo da Vinci“ mit einem benachbarten Dampfer zusammenstieß, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen oder zu verursachen. Bei dem anhaltenden Sturm konnte die Einschiffung von Truppen und Material nicht durchgeführt werden. Die Ausfahrt nach Ostafrika soll nach Zeitungsberichten am heutigen Mittwoch erfolgen.

Englische Vermittlungsvorschläge zum Ostpakt

Statt Hilfeleistung nur Konsultativabkommen / Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, 27. Februar.

Amtliche Mitteilungen über die Ausdehnung der Reise Sir John Simons nach den Hauptstädten Osteuropas liegen hier bisher noch nicht vor. Doch werden über den Inhalt der britischen Vermittlungsvorschläge bereits genauere Angaben veröffentlicht, die gerade die osteuropäischen Fragen betreffen. Ein Londoner Bericht der offiziellen Warschauer Regierungsagentur kündigt einen britischen Plan zur Umbildung des Ostpaktes an, der den polnischen Bedenken gegen die bisherige französisch-russische Rechtskonstruktion weitgehend Rechnung tragen würde. Grundlage des künftigen Sicherheitsgebändes für Osteuropa sollen danach die bereits bestehenden Nichtangriffspakte zwischen Deutschland, Polen und der Sowjetunion bilden, die durch weitere zweiseitige Einzelabkommen derselben Art zwischen verschiedenen, miteinander benachbarten osteuropäischen Staaten zu ergänzen wären. Unter Beugnahme auf diese Nichtangriffspakte wäre dann ein allgemeines osteuropäisches Konsultativabkommen abzuschließen, also nicht mehr eine Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe, wie sie Litwinow ebenfalls nochmals verlangte. Sollten im Falle einer Gefahr für den Frieden die rein konsultativen Maßnahmen, die dieses Abkommen vorsieht, versagen, so würde der Völkerbundpakt mit seinen Sanktionen

anzuwenden sein. Die Einzelheiten dieses Vorschlages könnten in den Verhandlungen mit den interessierten Mächten noch abgeändert werden.

Die polnische Darstellung der angeblichen englischen Absichten entwirft damit das Bild einer Lösung der osteuropäischen Sicherheitsfragen, die den eigenen Wünschen Warschaus ziemlich genau entsprechen würde.

Die letzten internationalen Truppen reifen ab

Saarbrücken, 27. Februar. Die letzten internationalen Truppen im Saargebiet werden am heutigen Dienstag in ihre Heimat abgeführt. Das Saargebiet erlebte gestern den Hauptabmarschtag der englischen und italienischen Soldaten. Die englischen Truppen hatten am letzten Sonntag im überfüllten Saalbau von Saarbrücken ein großes Militärkonzert veranstaltet, dessen beträchtliche Einnahmen der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurden.

Berlin, 27. Februar. Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Kirche angeordnet, daß am 1. März, am Tage der Heimkehr des Saargebietes zu Deutschland, die Evangelische Kirche in ganz Deutschland in einem einstündigen Glockengeläut dieses großen historischen Tages gedenkt.

Indiens Fürsten nach London eingeladen

... so verspreche ich, daß die Gesamtlage einer neuen Prüfung unterzogen wird

London, 27. Februar.

Der Berichterstatter des „Daily Herald“ in Bombay meldet: Der Maharadscha von Patiala habe ein Telegramm des Staatssekretärs für Indien, Sir Samuel Hoare, erhalten, in dem der Vorschlag gemacht wird, daß sofort eine Abordnung der Fürsten nach London reifen möchte, um dort über die im Zusammenhang mit den Verfassungsangelegenheiten bestehenden Schwierigkeiten zu beraten.

Die „Times“ betont in einem Leitartikel: Die Fürsten hätten sich mit dem Plan der Bildung eines Bundesstaates grundsätzlich einverstanden erklärt und nur die Bedingung gestellt, daß ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit nicht geschmälert würden. Das Blatt vertritt daher den Standpunkt, daß es sich nur um die Aufgabe handele, den Wortlaut des Gesetzes über die Regierung Indiens in geeigneter Weise abzuändern, um die offenbar bei den Fürsten bestehenden Zweifel zu beseitigen. Die Wortführer der Gegner der Indienpolitik der Regierung, die „Daily Mail“ und die „Morning Post“, vertreten die Ansicht, die Fürsten hätten endgültig Nein gesagt, und deshalb müßte der Gesetzentwurf am besten ganz aufgegeben werden.

Der Umstand, daß die indischen Fürsten übertrahend mit der Forderung nach einer Verringerung der indischen Verfassungsvorlage hervorgetreten

sind, hat offenbar auch in Regierungskreisen großen Eindruck gemacht. Davon zeugte eine Erklärung des Staatssekretärs für Indien, Hoare, in der Ausschussberatung des Unterhauses vom Dienstag. Hoare bekannte, daß die Entschließung ihn außerordentlich überrascht hat. Er bekennt, daß die englische Regierung bei der Abfassung der Vorlage sich nicht an die Abmachungen mit den Vertretern der indischen Fürsten gehalten habe. Geradezu sensationell muß es wirken, daß Hoare in diesem Zusammenhang wörtlich erklärte: „Ich glaube nicht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den indischen Fürsten und der britischen Regierung unüberbrückbar sind. Sollte es sich aber herausstellen, daß dies tatsächlich der Fall ist, so verspreche ich im Namen der Regierung, daß die Gesamtlage einer neuen Prüfung unterzogen wird.“ In seinen weiteren Darlegungen versuchte Hoare den Nachweis zu führen, daß die Entschließung der Fürsten in keinem Sinne eine Erklärung gegen die geplante Verfassung im allgemeinen darstellt.

Sir Austen Chamberlain bemühte sich, die Regierung zu unterstützen. Dagegen benutzte Churchill die Erklärung der Fürsten zu einem Vorstoß gegen die Vorlage, als deren grimmiger Gegner er ja bekannt ist. Der Plan einer indischen Föderation sei damit tot; er beantrage deshalb, die Weiterberatung der Vorlage zu verlagern. Der Antrag wurde jedoch nach der Rede des Staatssekretärs mit 283 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Schiffstatastrophe im Atlantik

London, 27. Februar.

Einer Lloyd-Meldung zufolge hat der britische Dampfer „Blairgowrie“ (3250 Tonnen), der sich im Atlantischen Ozean ungefähr halbwegs zwischen Irland und Neufundland befindet, S. D. S.-Rufe ausgesandt und berichtet, daß er Feuer los bei schwerem Sturm dabintrieb und sein Laderaum bereits zur Hälfte voll Wasser sei. Mehrere Schiffe, darunter der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Europa“, änderten sofort ihren Kurs um Hilfe zu leisten. Um 5 Uhr früh waren drei Dampfer an der bezeichneten Stelle eingetroffen. Die „Europa“ meldete durch Funkpruch, sie habe die „Blairgowrie“ bisher nicht sichten können und werde bis Tagesanbruch an Ort und Stelle bleiben. Auch der amerikanische Dampfer „American Banker“ und der niederländische Dampfer „Bloomerdyk“ melden, daß sie vergeblich Ausschau halten. Sie berichten ferner, daß der Wind Orkanstärke habe und die See bergeshoch sei.

Der kleine deutsche Dampfer „Europa“, der an der spanischen Küste in Schwierigkeiten geraten war, ist glücklich in Ferrol (Spanien) eingelaufen. U. a. sind sein Schornstein, mehrere Ventilatoren und die Rettungsboote an der Steuerbordseite von den überkommenden Seen zerstört worden.

Wachtposten der Bank von England erschossen

London, 27. Februar. Ein vor der Bank von England Wache stehender Finnen wurde Mittwoch früh mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Die Amtsstellen lehnen jede Auskunft ab. Nach einem mehr als hundertjährigen Brauch wird die Bank von England jede Nacht von einer Abteilung Soldaten bewacht.

Tödlicher Unfall bei den polnischen Skimeisterschaften

Warschau, 27. Februar. Bei den Skimeisterschaften in Zaopane stürzte ein Mitglied des Sokol-Klubs aus Wernberg beim Abstieg so unglücklich, daß er während der Ueberführung ins Krankenhaus verstarb.

16-jähriger Geschwiffermörder zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt

Sacramento (Kalifornien), 27. Februar. In einem aufsehenerregenden Prozeß wurde ein 16-jähriger Junge zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er seine beiden sechs- und siebenjährigen Schwestern getötet hatte. Er hatte die Schwestern, mit denen er in Streit geraten war, in einen Eiskeller gesperrt, wo diese elend umkamen.

500 Schafe verbrannt

Neustrelitz, 27. Februar. Ein riesiges Großfeuer, dem 500 Schafe und zahlreiches Kleinvieh zum Opfer fielen, brach am Dienstag spät abends in Neekha bei Neubrandenburg aus. Außer den beiden Schafställen brannten fünf daneben liegende Gebäude nieder. Da das Feuer in zwei Schafställen fast gleichzeitig ausbrach, liegt mit größter Wahrscheinlichkeit Brandstiftung vor.

Der Prozeß gegen Neumann usw.

Rechtsanwalt Viechtenstein verliest drei Briefe

h. Kannaß, 26. Februar.

Im weiteren Verlauf der Diensttags-Sitzung wird weiter der Zeuge Erik Barisch aus Gubden vernommen. Staatsanw. Montavicius: „Sie haben gesagt, nach dem Vorfall in Mantwillaten wurde es Ihnen klar, daß die Partei schlechte Ziele habe.“ Der Zeuge erklärt, er verfiel diese Frage nicht, und als Montavicius sie noch einmal wiederholt, weist der Vorsitzende diese Frage zurück, da der Zeuge dies gar nicht gesagt hätte.

Der letzte Zeuge vor der Mittagspause ist

Martin Jaomak

Er ist Mitglied der Sovog. Ruhe ist sein Nachbar. Der Zeuge ist oft bei Ruhe gewesen, wo er mit ihm Karten spielte. Oft haben beide auch zusammen Bier getrunken. Jugendorganisationen führen und militärische Übungen abhalten konnte Ruhe schon deshalb nicht, weil er niemals Soldat gewesen ist.

Wehr oder weniger dasselbe sagen dann noch aus zugunsten der Angeklagten Ruhe und Hoyer auf Befragen von R.-M. Bulota Franz Krusch, Billy Mathias, Wilhelm Adam, Erik Paulat, Hans Grätich und Hans Amisch. Die meisten von ihnen sind Mitglieder der Sovog gewesen. Die Ruhe oder Hoyer jemals davon gesprochen hätten, man müßte die Jugend bewaffnen oder das Memelland losrennen usw. ist diesen Zeugen nicht bekannt.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Im Laufe der Dienstag-Sitzung wurden weiter noch vernommen die Zeugen

Mathias

und Benno Berger, die über die Vorfälle in Mantwillaten ausfragt. Mathias, der der Sovog nicht angehört, fuhr am betreffenden Tage abends nach Gubden nach Hause, stellte sein Auto in die Garage und begab sich in ein Lokal. Dort traf er den Angeklagten Ruhe und andere. Später kam ein Bekannter hinzu und erzählte, daß eine Gruppe Wandervogel verhaftet und nach Mantwillaten abgeführt worden sei. Er und die anderen begaben sich dorthin, um sich die Sache anzusehen. In Mantwillaten angekommen, betrat er wieder ein Lokal, wo sie sich Bier bestellten. Ruhe habe er dort schon vorgefunden. Nicht lange darauf betrat das Lokal einige Polizeibeamte und verhafteten Konrad Tobalschus. Der Angeklagte Hoyer ist auch dazugewesen, sah aber an einem anderen Tisch. Der Zeuge habe nicht gehört, daß Hoyer von der Wanderung oder von der Verhaftung etwas erzählt hätte. Ruhe habe nicht davon gesprochen, daß man sich der Polizei widersetzen müßte. Am Tisch wurde lediglich davon gesprochen, daß man warten müßte, bis die Polizei das Protokoll aufgenommen haben und die Verhafteten entlassen haben würde. Während man sich aber noch im Lokal aufhielt, sei die Polizei mit den Verhafteten nach Pögegen abgefahren. Ruhe kenne er sehr lange, er könne über ihn nur gutes sagen. Auf Fragen des R.-M. Viechtenstein erklärt der Zeuge, daß er oft nach Tilsit gefahren sei. Auf litauischer Seite sei das Auto nicht immer, dagegen auf deutscher Seite stets kontrolliert worden. Den Angeklagten Wannagat habe der Zeuge das letzte Mal an dem Tage gesehen, als dieser verhaftet wurde. Er sei an diesem Tage mit Wannagat in Uebermemei im Lokal von Stengel zusammengewesen. Hier wurde Wannagat gesagt, daß bei ihm eine Hausdurchsuchung stattgefunden habe und daß er von der Polizei gesucht werde. Wannagat erfuhr darauf den Zeugen, ihn nach Pögegen zu fahren, um sich dort der Polizei zu widersetzen zu können. Der Zeuge habe diesem Wunsch nicht nachkommen können. Inzwischen kam ein anderes Auto, mit dem Wannagat nach Pögegen fuhr. Das betreffende Auto gehörte Kanka. Wer es lenkte, weiß der Zeuge nicht. Der Zeuge wohnte mit Wannagat eine Zeitlang in einem Zimmer. Während seiner Verhaftung wohnte Wannagat mit Renato zusammen. Später hat der Zeuge gelegentlich eines Telefongesprächs von der Verhaftung des Wannagat erfahren.

Der Zeuge

Benno Berger

Ist auch in dem Lokal in Gubden gewesen und hat sich ebenfalls die Verhafteten angesehen. Sonst bringen seine Aussagen über diesen Vorfall nichts Neues. Weder Ruhe noch Hoyer haben die Anwesenden aufgefordert, sich der Polizei zu widersetzen. Etwa um Mitternacht verließen alle das Lokal, und es war alles ruhig. Daß Ruhe Gruppenführer gewesen sei, weiß der Zeuge nicht. Mitgliedsbeiträge zahlte er an Barisch. Im übrigen stellt auch dieser Zeuge dem Angeklagten Ruhe ein gutes Zeugnis aus.

Zum Schluß des Verhandlungstages wird der Zeuge Mathias noch einmal aufgerufen. Staatsanwaltschaftsrat Montavicius: „Haben Sie an der Verammlung in Langhagen teilgenommen?“ Zeuge: „Ja wohl, aber mit einem Mädch.“ Mont.: „Sind Sie auch dabei gewesen, als die Jugend sich der Polizei widersetzte?“ Zeuge: „Eine Widersetzung gegen die Polizei ist das nicht gewesen.“ Mont.: „Haben Sie sich auch mit dem Mädchen der Polizei widersetzt?“ Zeuge: „Eine Widersetzung ist das nicht gewesen, ich bin aber mit einem Mädchen zusammengewesen.“

Die Sitzung wurde darauf auf Mittwoch 9 Uhr morgens vertagt.

*

h. Kannaß, 27. Februar.

Die Mittwoch-Sitzung begann um 9.30 Uhr. Der Angeklagte Kanka nimmt wieder an der Gerichtsverhandlung teil. Nachdem der Vorsitzende ihm kurz die Vernehmung der in seiner Abwesenheit verhörten Zeugen wiederholt hat, ergreift R.-M. Viechtenstein das Wort zu einer längeren Erklärung:

Er teilt mit, daß er drei Briefe erhalten habe, die für den Prozeß von wichtiger Bedeutung seien. Der erste Brief stamme von dem Zeugen Brien, der zur Vernehmung nicht erschienen war und dessen Aussagen aus dem Protokoll verlesen wurden. In diesem Brief teilt Brien mit, daß seine Aussagen, wie sie aus dem Protokoll in der Presse wiedergegeben wurden, nicht den Tatsachen entsprechen. Er sei bereit, vor Gericht zu erscheinen und die Aussagen zu ergänzen. R.-M. Viechtenstein ersucht das Gericht, diesen Zeugen zu vernehmen, da er Angaben machen könne, ob der Angeklagte

Brief am 23. März die ganze Zeit mit dem Zeugen auf einer Sitzung zusammen gewesen sei.

Den zweiten Brief erhielt Rechtsanwalt Viechtenstein vom Zeugen Sparfassendirektor Neumann, der nicht vor Gericht erschienen war und dessen Protokoll verlesen wurde. Auch dieser Zeuge will noch verhör werden und seine Aussagen dahingehend richtigstellen, daß er Brief in keinem Falle irgendwie wegen seiner Abwesenheit verächtlich habe. Rechtsanwalt Viechtenstein besteht aber nicht auf eine Vorladung dieses Zeugen, da seine diesbezüglichen Aussagen nicht von grundsätzlicher Wichtigkeit seien.

Einen dritten Brief erhielt Rechtsanwalt Viechtenstein, wie er weiter erklärte, von einem gewissen Basmann. Dieser teilt mit, daß seine drei Töchter noch am 23. März Brohels Boot zu einer Fahrt bemut hätten. Da seine Töchter damals mit Gummischuhen in der Nähe des Bootes viel herumgegangen seien, so sei es möglich, daß die am Boot vorgefundenen zahlreichen Spuren von seinen Töchtern herrühren könnten. Rechtsanwalt Viechtenstein ersucht, diesen Zeugen vorzuladen, um die Frage zu klären. Er überreicht die drei Briefe dem Gericht.

Dann stellt Rechtsanwalt Viechtenstein noch einen Antrag: Setzzeit wurden Frau Jesutis Bildhilder des Wannagat und anderer Angeklagter vorgelegt. Diese Bilder befinden sich nicht in den Gerichtsakten. Er ersucht deshalb, die Bilder von der Staatsanwaltschaft anzufragen, um sie mit den Bildern, die sich bei ihm, Viechtenstein, befinden, und zwar insbesondere von Wannagat, zu vergleichen.

Nachdem die beiden Staatsanwälte sich gegen die Anträge des Rechtsanwalts Viechtenstein ausgesprochen haben, zieht sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach einer 1/2-stündigen Beratung erklärt der Vorsitzende, daß das Gericht beschließen habe, den Zeugen Brien nachträglich zu verhören, jedoch nur dann, wenn er morgen, am Donnerstag, erscheinen wird, die anderen Anträge aber abzulehnen, da sie nichts Neues für den Prozeß bringen.

Darauf wird erst kurz vor 1/2 Uhr in das Verhör der Zeugen eingetreten. Als erste werden Entlassungszeugen für den Angeklagten Wöhe aufgerufen und zwar die Zeugen Walter Lehnhardt und Martin Dfs.

Sitzung des Kreistages Memel mit vier Abgeordneten

Am Mittwoch, den 27. Februar, 10 Uhr vormittags, war eine Sitzung des Kreistages Memel festgesetzt. Der Kreistag war auf Verlangen von fünf Abgeordneten einberufen worden, um zu einer Vorlage des Direktoriums betreffend Abänderung der §§ 71 und 72 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes Stellung zu nehmen. Die Einberufung erfolgte gemäß § 121 der Kreisordnung. Danach können, wenn der Kreistag sich schon einmal mit derselben Angelegenheit befaßt hat, was bereits der Fall war, Beschlüsse ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Kreisratsmitglieder gefaßt werden. Zur Sitzung erschienen nur die Abgeordneten der litauischen Fraktion Stubbra, Paura, Virschus und Kalinskis. Der kommissarische Landrat Tolischus eröffnete halb nach 10 Uhr die Versammlung. Nachdem er die anwesenden Mitglieder des Kreistages begrüßt hatte, erwähnte er, daß ein Mitglied entschuldigt fehlt. Der Abgeordnete Keilmweit-Prüfults hatte in einem Schreiben bemerkt, daß er wegen des am Mittwoch stattfindenden Wochenmarktes nicht an der Sitzung teilnehmen könne, er schicke sich aber den Beschlüssen des Kreistages an. Nachdem der Protokollführer die Namen der erschienenen Kreisratsmitglieder verlesen hatte, erklärte der kommissarische Landrat den Kreistag als beschlußfähig. Darauf wurde das Protokoll der vorigen Sitzung des Kreistages verlesen, an der 16 Abgeordnete teilgenommen hatten. Der Abgeordnete Paura bemängelte, daß das Protokoll in deutscher Sprache gefaßt wird. Auf seinen Antrag wurde, obwohl diese Frage nicht auf der Tagesordnung stand, beschlossen, das Protokoll in Zukunft in litauischer Sprache zu führen.

Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. In der Vorlage zur Tagesordnung heißt es:

Bei Weisefreveln und Uebertritt von Tieren kann nach dem Vorschlag des Direktoriums der Geschädigte entweder die Erstattung des Schadens oder die Zahlung eines Erstattungsbetrags verlangen, welches beträgt:

1. wenn Tiere auf bestellten Aedern usw. betreten werden: für ein Pferd, einen Esel oder ein Stück Rindvieh 2,50 Lit für ein Schwein, eine Ziege oder ein

Schaf	1,25 Lit
für eine Gans	0,40 Lit
für ein Stück anderes Federvieh	0,25 Lit
2. in allen anderen Fällen:	
für ein Pferd, einen Esel oder ein Stück Rindvieh	0,70 Lit
für ein Schwein, eine Ziege oder ein Schaf	0,25 Lit
für ein Stück Federvieh	0,05 Lit

Ist gleichzeitig eine Mehrzahl von Tieren abgetreten, so darf der Gesamtbetrag des Erstattungsbetrags folgende Summen nicht übersteigen:

- in den Fällen oben zu 1:
für Pferde, Esel, Rindvieh, Schweine, Ziegen und Schafe 7,50 Lit
für Federvieh 20,00 Lit
- in den Fällen oben zu 2:
für Pferde usw. wie vor 20,00 Lit
für Federvieh 3,00 Lit

In der darauffolgenden Diskussion wurde der Wunsch geäußert, diese Beträge noch etwas herabzusetzen, weil die wirtschaftliche Lage der Landwirte äußerst schwierig sei. Der kommissarische Landrat erwähnte, daß das der Vorschlag des Direktoriums sei; wenn besondere Wünsche geäußert werden, so müßte noch das Verwaltungsgericht in Tätigkeit treten. Er bat, dem Vorschlag, der für den Kreis Memel gelten soll, zuzustimmen; der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Der kommissarische Landrat sprach sodann noch kurz über die wirtschaftliche Lage. Dabei sagte er u. a., daß auch die Gemeinden spärlicher wirtschaften müßten. Die Gemeindeglieder sollten mehr Hand- und Spanndienste leisten und nicht immer mit Unternehmern und Bargeld arbeiten. Den Drisarmer müßten mehr Naturalien gegeben werden. Der Abgeordnete Stubbra sagte, daß die Marktstandsgelder in Memel zu hoch seien. Der kommissarische Landrat erwiderte, daß diese Frage nicht auf der Tagesordnung stehe; er empfahl, daß man sich in dieser Frage durch die Inkunfu Draugala an das Direktorium wenden solle. Der Abgeordnete Virschus äußerte das Verlangen, daß das Direktorium das Feld- und Forstpolizeigesetz auch in litauischer Sprache herausgeben solle.

Gegen 11 Uhr schloß der komm. Landrat die Sitzung.

Direktor Glemsza über die Butterausfuhr Litauens

Nach England 7415, nach Deutschland 58 Tonnen Butter ausgeführt

h. Kannaß, 27. Februar.

Die Verwaltung des Milchverwertungsverbandes Pienocentras hatte gestern Abend die Pressevertreter zu einem Tee eingeladen. Bei dieser Gelegenheit berichtete Direktor Glemsza über die Tätigkeit des Verbandes im verflochtenen Jahre. Den Ausführungen ist im wesentlichen folgendes zu entnehmen: In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Molkereien von 300 auf 284 verringert, es seien eine Anzahl kleiner Molkereien zusammengelegt worden. Trotzdem ist aber im allgemeinen die Produktion mengenmäßig stark gestiegen. Die Ausfuhr durch die Pienocentras betrug im Jahre 1930 nur noch 6027 Tonnen Butter, also 39 Prozent der Gesamtausfuhr, 1931: 7481 = 94 Proz., 1932: 9281 = 96 Proz., 1933: 8674 = 99 Proz. und 1934: 9590 To. = 100 Prozent. Die Ausfuhr war im Jahre 1934 allgemein ungünstig, da eine Anzahl Märkte Sinderntisse für die Aufnahme litauischer Butter bereitete. So ist die litauische Butterausfuhr nach Deutschland von 2189 Tonnen im Jahre 1933 auf 58 Tonnen im Jahre 1934 zurückgegangen, obgleich auf Grund der deutschen Butterkontingentierung Litauen 1710 Tonnen hätten zufallen müssen. Die Absperrung des Marktes in dem Nachbarlande, mit dem Litauen eine Reihe von Jahren weitgehende und feste Handelsbeziehungen unterhalten habe, sei für beide Teile eine ungünstige Erscheinung.

Nach England konnten im Jahre 1934 7415 To. gegen 5504 Tonnen im Vorjahre abgesetzt werden. Die Preise waren allerdings niedriger, doch hänge das von der allgemeinen Konjunktur auf dem Weltmarkt ab. Dann wurden noch ausgeführt nach Belgien 1110 Tonnen (im Vorjahre 665 Tonnen), Palästina 448 (119) und nach der Tschechoslowakei 247 (80) Tonnen.

Der Verband ist aber auch bestrebt, den Absatz im Inlande zu fördern. In Kannaß werden zur

Zeit elf Verkaufsstellen und zwei Speisewirtschaften unterhalten, in Memel ein größeres Lager und zwei Läden. Die Umsätze in Kannaß betragen 3 169 000 Lit (3 089 000).

Der Eierexport ist von 7 528 000 Stück Eier im Jahre 1933 auf 16 074 000 im Jahre 1934 gestiegen und ist somit bis zu 88,5 Prozent der Gesamtausfuhr in dem Handel des Pienocentras konzentriert.

Die Aussichten für das Jahr 1935 sind nicht schlechter wie für das Jahr 1934, so schloß Direktor Glemsza seine Ausführungen.

Darauf erfolgte eine Besichtigung verschiedener neuer Anlagen in der Kauener Abteilung des Pienocentras.

Der polnische Generalstabschef in Riga

Riga, 27. Februar.

Der Generalstabschef der polnischen Armee Gonschorowski ist Dienstag Abend mit seinen Begleitern in Riga eingetroffen, wo er von dem Chef des Generalstabes der lettlandischen Armee, anderen hohen Offizieren und Mitgliedern der polnischen Gesandtschaft mit dem polnischen Generalstab an der Spitze empfangen wurde. Am dem Bahnhof empfing ihn eine Ehrenwache, und ein Orchester spielte. Der polnische Generalstabschef wird in Riga bis zum Abend des 28. Februar bleiben und Teile des lettlandischen Heeres besichtigen. Am 27. Februar wird ihm zu Ehren der Kriegsminister ein Frühstück und der Führer der lettlandischen Armee ein Mittag geben.

Wien, 27. Februar. Das Schwurgericht in Wels in Oberösterreich verurteilte einen 37jährigen Handlungsgesellen wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zum Tode.

Selbstmord im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit

Das kromantliche Untersuchungsergebnis über die Todesursache der Schwedern Dubois

London, 27. Februar.

Die kromantliche Totenschau, die hier abgehalten wurde, um den Wahrspruch über die Todesursache der beiden Töchter des amerikanischen Generalkonsuls in Neapel, Jane und Elizabeth Dubois, abzugeben, kam zu der Entscheidung, daß die beiden Schwedern Selbstmord im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit begangen hätten.

In der Verhandlung wurden mehrere Briefe der unglücklichen Mädchen, die sich eng umschlungen über Upminster aus einem Flugzeug stürzten, vorgelesen, um die Beweggründe zu dem tragischen Entschluß verständlich zu machen. Aus einigen Briefen an die Eltern geht hervor, die beiden Mädchen hätten die Fliegeroffiziere Forbes und Beatty so sehr geliebt, daß deren Tod beim Abflug eines englischen Großwasserflugzeugs nahe bei Westonia sie unglücklich gemacht habe. Die eine Schwedern starb an ihren Vater, daß sie sich schon darauf freute, im Sommer „Charles“ zu heiraten. In einem anderen Brief hieß es: „Wir haben von dem Flugzeugabsturz in Paris zum erstenmal etwas gehört. Es ist furchtbar, und ich bin todtraurig über das Schicksal von Charles. Das war ein entsetzlicher Schlag für uns.“

Die Leichen der beiden unglücklichen Schwedern sollen nach den Vereinigten Staaten übergeführt werden.

Mäuse, Ratten und Frösche gegen „Jud Süß“

Budapest, 27. Februar.

Vor einem der großen Budapest Theater veranstalteten eine größere Gruppe von Studenten eine stürmische Protestkundgebung gegen den dort laufenden, nach dem gleichnamigen Roman von Lion Feuchtwanger hergestellten Film „Jud Süß“. Die Kundgebung, die zunächst auf der Straße begann, wurde im Saale fortgesetzt und führte zu schweren Zusammenstößen. Im Zuschauerraum protestierten 20 Studenten zu Beginn der Vorstellung mit lauter Stimme gegen den Film, warfen Stinbomden und ließen lebende Mäuse, Ratten und Frösche los; im Publikum brach eine Panik aus. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Polizei, die Ruhe und Ordnung im Saale wieder herzustellen. Vor dem Kinotheater hatten sich 300 Studenten angeammelt, die nur durch ein starkes Polizeiaufgebot zerstreut werden konnten.

Weinladung fließt ins Meer

Paris, 27. Februar.

Zu erregten Szenen ist es Dienstag im Hafen von Algier gekommen, wo 2000 Hafenarbeiter gegen die Verwendung von Tankschiffen für die Beförderung von Wein protestierten. Sie besetzten das Zisternenschiff „Dachus“, gerichtlich die Haltetrossen und öffneten dann die Tanks und ließen den Wein ins Meer fließen. Zahlreiche Eingeborene drangen inzwischen in den Hafendamm ein und plünderten die Lagerräume. Das Generalgouvernement hat die Garnison alarmieren lassen.

Amerikanischer Gangster als Loterieunternehmer

New York, 27. Februar.

Die New Yorker Polizei hat ein verbotenes Lotterienunternehmen von riesigem Umfange sowie ein Bankunternehmen, das die „Business“ Leistung für „Verbrecher“ übernahm, aufgedeckt. Die Untersuchung ergab die erstaunliche Tatsache, daß einer der berüchtigten Verbrecher und Schmuggler New Yorks, namens Arthur Flegenheimer, der als Gangster unter dem Namen „Dutch“ bekannt war, die Geschäfte während mehrerer Jahre leitete. Obgleich New Yorker Polizei und Bundesbeamte monatelang nach „Dutch“ suchten, vermochte dieser sogar eine Massenversammlung seiner Angestellten abzuhalten.

Das ganze Lotteriegeschäft hatte in den besten Jahren einen Gesamtumsatz von 30 Millionen Dollar. Ein für „Dutch“ tätiger Meger verdiente als Agent innerhalb von drei Jahren über 200 000 Dollar. Die Organisation brach schließlich zusammen, weil „Dutch“ die Gewinne zu seiner alleinigen Verfügung beanspruchte.

Vergnügungsdampfer im Sturm gekentert

New York, 27. Februar.

In der Nähe der Küste von Santa Lucia im Karibischen Meer ist ein überfüllter Vergnügungsdampfer im Sturm gekentert. Sechs Passagiere ertranken, während 22 noch vermisst werden. 74 Passagiere und Besatzungsmitglieder wurden gerettet. — In der Nähe von New Orleans kenterte im Sturm ein Fischerboot. Zwei Fischer ertranken, während zwei noch vermisst werden.

Eisgang und Hochwasser in Lettland

Riga, 27. Februar.

Die durch die warme Witterung hervorgerufene plötzliche Eisgänge an den Flüssen Lettlands hat leider auch eine Reihe von Menschenleben gefordert. So wurden bei der Ueberquerung der Düna zwei Bauerngefahrte vom Eisgang überfallen, der gerade in dem Augenblick einsetzte, als sich die beiden Gefahrte mitten auf dem Strom befanden. Während sich zwei Männer noch durch Springen von einer Eisscholle zur anderen retten konnten, geriet eine Frau in einen Spalt zwischen den Eisschollen und ertrank. In einer anderen Stelle der Düna ertrank eine Bauernfrau beim Ueberqueren über die schon morliche Eisdecke des Stromes. Auch aus mehreren weiteren Orten werden tödliche Unglücksfälle infolge des Eisganges gemeldet. Die Flüsse führen durchweg Hochwasser. Der durch die Ueberflutung angerichtete große Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Neun Ehrenkreuze in einer Familie

Trier, 27. Februar.

Ein überaus seltener Fall der Ehrenkreuzverleihung in einer deutschen Familie erfolgte in Gerolstein. Von der jetzt im 82. Lebensjahre stehenden Witwe Simon waren neun Söhne im Weltkrieg. Einer von ihnen blieb auf dem Felde der Ehre in den schweren Kämpfen vor Arras, während die übrigen, zum Teil nach mehrfachen Verwundungen, wieder in die Heimat zurückkehrten. Die acht Söhne erhielten alle das Ehrenkreuz für Unterwiltene verleben.



Memel, 27. Februar

Krankheitsurlaub des Gouverneurs Dr. Kavakas

Der halbamtliche „Nietuvas Aidaz“ meldet: In Verbindung mit den Gerüchten, der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Kavakas sei zurückgetreten, hat der „Nietuvas Aidaz“ aus autoritativen Kreisen erfahren, daß die Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen. In Wirklichkeit wird Gouverneur Dr. Kavakas am 1. März einen Krankheitsurlaub antreten.

Reservepässe müssen vorgezeigt und abgeholt werden

Die Kommandantur teilt den im Herbst 1934 in die Ersatzreserve Entlassenen, die in Memel wohnen, mit, daß sie am Donnerstag, dem 28. Februar, von 8-2 Uhr sich aus dem Stützpunkt die Pässe für die Ersatzreserve abholen haben.

Die Kommandantur erinnert die Reservisten daran, daß der letzte Tag für die Vorzeigung der Reservepässe der 28. Februar ist und daß die Reservisten, die bis zu diesem Tage ihre Pässe noch nicht vorgezeigt haben, das bis zu dem genannten Tage zu tun haben.

Die Erhebung der Lizenzgebühren

Zu unserer gestern veröffentlichten Notiz über die Höhe der Gebühren für die Erteilung von Eintragungsgenehmigungen ist zu sagen, daß unsere Angaben, nach denen die Festsetzung der einzelnen Gebührengruppen nach den Umständen der betreffenden Firmen erfolgt, richtig ist. Unser h. Berichterstatter hat sich noch einmal im Handelsdepartement erkundigt, und es wurde ihm dort die Auskunft gegeben, daß die Gebühren nicht nach der Höhe der Umsätze an lizenzpflichtigen Waren, sondern nach der Höhe der allgemeinen Umsätze erhoben werden.

Starker Eisgang auf der Memel

Weiteres Steigen des Wassers

Der Hochwasserbericht von Mittwoch morgen berichtet ein Fallen des Wasserspiegels der Memel beispielsweise bei Kaunas, dagegen ein weiteres Steigen des Wassers von Schmaleninken bis an die Mündung des Amath- und Striwiethstromes. Ebenfalls wird von den meisten Orten unterhalb von Schmaleninken starker Eisgang gemeldet.

Die drei Eisbrecher „Eskiweth“, „Betra“ und der deutsche Dampfer „Helmuth“, die gestern den Amathstrom von der Mündung bis nach Ansbach, sind bisher nur bis etwa oberhalb Priemischken gekommen, wo das Eis stärker wird.

Gestern gegen 12 Uhr mittags begann die Ebbe oberhalb Ansbach zu rücken, kam jedoch bald wieder zum Stillstand, da sich das Eis bei der Brücke

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 17:30: Radio-Poet. 17:40: Schallplatten. 17:40: Vorträge. 18:20: Duett-Gesang. 19:30: Abendkonzert. 20:20: Gesangs-Konzert. 20:40: Nach-Anfrage. 21: Konzert. 21:35: Vortrag. 21:55: Schallplatten. 22:05: Nachrichten.
- Rainingsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauengymnastik. 9:35: Schnellläufe der berufstätigen Frau. 9:50: Turnen für das Klein-Kind. 10:10: Mitteilungen für die Frau. 11:30: Konzert. 13:05: Gern gebürt. Melodien. 15:10: Hittinisch-musikalisches Streichquintett für Kinder. 15:35: Zeitungskritik. 16: Konzert. 17:25: Kleine Fragen der Wirtschaft, im Wanderton beantwortet. 17:35: Johannes Brahms-Konzert. 18:05: Der Zeitfunk berichtet. 18:30: Landfunk: Leistungsfrage bei der Schneeeinwirkung. 18:55: Wetterbericht. 19:30: Jugend-Singstunde. 20: Nachrichten. 20:15: Kabarett auf Schallplatten. 20:45: Musikalisch-poetischer Kalender. 21:15: Märche aus aller Herren Länder. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:30: Rückblick auf die politischen Ereignisse des Monats. 22:40: Vortrag. 23: Wuffl aus Köln.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Frohes Schallplattenkonzert. 9:40: Was was anderes — aus Kartofoeln! 10:15: Volkslieder. 10:50: Einführung des Vortrags an den Schulen. 11:30: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Bauernwaid. 12 u. 13,10: Konzert. 14: Märlein — von zwei bis drei. 15:15: Thüringer Frauenzungen. 15:30: Heimarbeitlerinnen schaffen für den Karneval. 16 u. 17:45: Konzert. 18:30: Vortrag. 19: Kumbunt-Spielplatz. 19:10: Der Berliner Staats- und Dombord singt. 20:10: „Die Saat der Sonne“ (Ein Gesang vom Reiche der Zukunft). 21: Sinfonische Musik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23: Wuffl aus Köln.
- Berlin (Welle 356,7). 15:25: Kleine Erlebnisse in einer großen Stadt. 16: Alte und neue Operettenmelodien. 18:05: Ein bunter Strauß Volkslieder. 19: Wuffl auf zwei Klavieren. 19:20: Knaben singen. 20:10: Berliner Tanzkapellen spielen auf. 23: Konzert.
- Breslau (Welle 315,8). 15:30: Kinderfunk: Ni-Na-Kutsch. 20:10, 22:25 und 23: Konzert.
- Hamburg (Welle 331,9). 19: „Drum! im Süd“ (Orchesterkonzert). 20:10: „... und abends wird getanzt“. 23: Konzert aus Köln.
- Köln (Welle 455,9). 16: Konzert. 17:50: Bach-Händel-Konzert. 18:15: Brauchtum im Kölner Karneval. 19: Karnevalstänzer Tanzabend. 20:45: Kalenderrevue. (Der 29. Februar 1935). 23: Zeitgenössische Musik (Orchesterkonzert). Leipzig (Welle 382,2). 19: „Die chinesischen Mädchen“ (Kammeroper in einem Akt). 19:40: Vortrag über die Leipziger Frühjahrsmesse. 20:10: Militärkonzert. 21: „Fest vom Berge“ (Singspiel). 22:30: Dänische Volks- und Chorlieder aus Kopenhagen. 23: Konzert aus Köln.
- München (Welle 405,4). 16: Konzert. 18:30: Die wunderbare Schifffahrt des Ulrich Schmidl aus Straubing (Aus dem Jahre 1612). 19: Faschingskonzert. 20:10: Ehe- und Lebensberatung: „Hochzeitmachen, das ist wunderbar“ (Ein seltener Vortragsabend). 22:30: Vortrag. 23: Konzert.
- Wien (Welle 506,8). 17:35: Klavier für Sopran, Klarinette und Klavier. 20: Auf der Helma (Den Oesterreichern im Ausland. — Männerchor, Volksmusikquartett). 21:40: Liebeslieder. 23:15: Tanzmusik.

verstopfte. Von gestern morgen 8 Uhr ist das Hochwasser bei Ansbach um 15 Zentimeter gestiegen. Der Ort Bismard ist auch heute noch nicht wesentlich überschwemmt.

Das Wasserbauamt Ansbach meldet heute morgen 8 Uhr folgende Wasserstände: Kaunas 3,54 — eisfrei, Schmaleninken 6,00 — starker Eisgang, Trappbühnen 6,83 — starker Eisgang, Ragnit 6,34 — starker Eisgang, Sotaiten 6,58 — eisfrei, Tiltit 5,85 — starker Eisgang, Winge 5,60 — eisfrei, Schanzentrug 5,80 — starker Eisgang, Kloofen 4,65 — starker Eisgang, Schatunellen 4,76 — mittlerer Eisgang, Ansbach 3,09 — Schollentreiben, Ruwertshof 1,64 — Schollentreiben.

Aus den Gebieten des Jurafusses wird von Mochitschen 6,71 Wasserstand gemeldet, hier ist der Strom eisfrei.

*

Bei Kaunas begann der Eisgang am Dienstag um 8 Uhr früh. Oberhalb von Kaunas ist die Memel bereits eisfrei, ebenso ist der Neris, ein Nebenfluß der Memel, eisfrei. Nach dem Beginn des Eisgangs stieg das Wasser sehr schnell, und zwar in vier Stunden von 3,74 auf 4,44 Meter. Zwanzig Kilometer unterhalb von Kaunas entstanden Eisverfahrungen, die ein starkes Steigen des Wasserspiegels der Memel zur Folge hatten.

Stürme

Das war immer die Zeit der unruhigen Träume. Am Tag zuvor noch war die Welt bereist und die Bäume und Sträucher standen unwirksam und reglos im Land, als wären sie ohne Sinn und Zweck. Oder der Schnee begann auf den Hügelgruppen leicht einzufrieren, kaum merklich vor der Sonne, die zum ersten Mal ein Säbeln über das Land giebt oder die ersten Wildenten verlassen den Ranzewald des Schiffs und manche von ihnen stoßen vereinzelt Schreie aus.

Das ist die Nacht der Stürme, wenn die Erde sich zum ersten Mal wieder ihres Lebens besinnt. Noch ist es nicht der Frühling, nur die erste Schlacht ist es, die das Leben dem einsamen, glänzenden Feldern, dem Winter liefert. Immer wieder war es wie eine Krankheit, auf die doppelt süße Genesung folgt.

Wir wohnen in einem großen Haus, das einsam in der Ebene stand. Es waren viele Zimmer darin, große, hohe, leere Zimmer. In einem davon schlief ich allein. Vom tollen Getöse der Windstöße erwachte ich, der Hund schlug kläglich an und die Fensterläden erbeben. Mitten im Fenster-

kreuz stand der Mond groß und bleich und gegen den Mond liefen die Wolken an in großer Eile. Die hohen dünnen Birken schwanken vor dem Haus und der Sturm schrie mächtig im Dunkeln. Die Kamine pfeifen das Sturmlied mit und drüben auf dem See barst mit hartem Klängen das Eis. Die Erde zitterte und es war, als zuckten auch die festen Mauern des Hauses. Ich war ein kleines Kerlchen damals. Die Decke krampfte an den Mund gepreßt, sah ich gestürzt im Bett und empfand große Angst. Ich schrie auf, aber niemand hörte mich. Ich empfand nur den Kampf, der draußen tobte und wühlte in meiner Einsamkeit, wer siegen werde, der Frühling oder der Winter. Viele Jahre sind seitdem vergangen, aber wenn die Zeit der Stürme kommt, denke ich oft an meine Einsamkeit im großen Haus.

Gestern hat mein Kind nachts geschrien, wachgerüttelt vom Sturm.

Da sah ich lange vor dem kleinen Bett und erzählte vom Kampf, den der Frühling gewinnen wird. Und von vielen Kämpfen, auf die stets ein Frühling folgt und von allem Glück, dem immer ein Kampf vorangeht.

Über es ist noch klein, das Kind, und begreift nur, daß ich da bin, um es zu schützen. Und lächelt.

Und das ist viel.

A. v. S.

Kleiner Markt

Der feine Sprühregen, der schon in den frühen Morgenstunden niederging, gestaltete den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm. Butter- und Eierverkäufer standen nur in geringer Zahl in der Marktstraße. Butter sollte 1,10 bis 1,30 Lit je Pfund und Eier 9-11 Cent das Stück kosten. Auf dem Fischmarkt gab es neben großen Stinteln und Dorchen auffallend viele Quappen. Dorche sollten 25-30 Cent, Quappen 30 Cent, große Stinte 25 Cent, Hechte 1-1,20 Lit, Sprotten 10 Cent und Barbe 30-36 Cent das Pfund kosten. Auf dem Marktplatz an der Dange standen nur wenige Fuhrwerke. Das meiste zum Verkauf gebrachte Getreide wurde zu den gleichen Preisen wie am Sonntagabend voriger Woche angeboten. Kartoffeln sollten 2 Lit je Scheffel kosten. Infolge der milden Witterung ist das Angebot an Gemüse in letzter Zeit recht groß geworden. Die Preise, die für verschiedene Gemüsesorten noch vor einigen Wochen, der Jahreszeit entsprechend, ziemlich hoch waren, haben etwas nachgelassen. Fleisch war genügend zu unveränderten Preisen am Markt. Geflügel wird nur in geringen Mengen angeboten, die Preise sind trotzdem nicht hoch. Die Kaufkraft für Geflügel ist sehr gering geworden.

* Wer hat das Auto erkannt? Als am 28. Februar um 9.45 Uhr ein Auto der Volkseigenen Gesellschaft die Simon-Dachstraße gefahren kam und in die Polangenstraße einbiegen wollte, fuhr ein Per-

sonenauto mit großer Geschwindigkeit in der Richtung nach der Kaserne, so daß das Auto der Volkseigenen Gesellschaft plötzlich halten mußte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Personen, die den Vorfall bemerkten und die Nummer erkannt haben, wollen sich bei dem Landespolizeikommissariat IV, Polangenstraße Nr. 3, melden.

* Eigentümer eines Robeschlittens gesucht. Bei der Kriminalpolizei befindet sich ein Robeschlitten, der angeblich bei einem Schülerausflug nach Fährsterei am 31. Januar verkauft worden ist. Es handelt sich um einen gut erhaltenen Robeschlitten Marke „Estimo“. An der Innenseite der linken Kufe sind die Buchstaben „G. Farn“ eingegrift. Personen, die Ansprache geltend machen wollen, können den Schlitten bei dem hiesigen Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude, Zimmer 64, besichtigen.

* Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum 24. Februar wurde aus einem Holzstall des Hauses Totenstraße Nr. 6 ein Herrenfahrrad im Werte von 100 Lit entwendet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Februar 1935

Aufgebote: Arbeiter Walter Kerschis mit Kantoristin Maria Salefski, beide von hier.

Eheschließung: Fleischermeister Emil Otto Brelow mit Auguste Klara Gudowius, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Schuhmacher Antanas Kubilius, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Stanislovas Lamokauskis, 7 Jahre alt, von Tverat, Kreis Telshai. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Gendekung. 7. Februar

* Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins Werden. Am letzten Sonnabend hielt der Landwirtschaftliche Verein Werden im Vereinslokal eine Sitzung ab. Kreisarzt Dr. Purwin sprach über Geburtshilfe. Nach Schluß des Vortrages setzte eine rege Diskussion ein. Hierauf hielt Dr. Lanfisch Lehrvorträge über allgemeine Fragen der Frühjahrspflanzung, z. B. über Ackerbearbeitung, Saatverwendung, Kartoffelanbau usw. Ein besonderes Kapitel bildeten die Ausführungen über Unkrautverteilung durch den Egenstrich. Dann sprach man über die Regelung der Abnahme von Baconschweinen. Weiter wurde über die gegründete Genghaltungsgesellschaft und über andere landwirtschaftliche Fragen diskutiert.

Reißeverschlüsselung, abnormale Fersehung und Gähnen im Darm, vermehrter Säuregehalt des Mageninhalts vergehen bei Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Wassers sicher und schnell.

Die Verhandlungen der Appellationskammer in Kretinga

Wieder Gefängnisstrafen

hp. Kretinga, 26. Februar.

Am Dienstag, dem zweiten Tag der Session der Appellationskammer Kaunas in Kretinga, kamen sieben Sachen zur Verhandlung. Zuerst hatten sich der

Lehrer Martin Budweth-Grannen und der Besitzer Johann Babis-Pliden

zu verantworten. In einem Abend war Budweth mit drei Freunden in die Gastwirtschaft Kentis in Pliden gekommen. Hier hatten sie einen gewissen Palawikas getroffen. Es war zu einem Streit zwischen Budweth und Palawikas gekommen, in dessen Verlauf Budweth u. a. gesagt haben soll: „Heute ist Goldmaras beerdigt worden, wir werden Goldmaras ausgraben und einer Beerdigung feiern“. „Wir werden mit euch Samen schon fahren, euer Fell muß ausgewaschen werden“. Später kam noch Babis hinzu; auch dieser geriet mit Palawikas in Streit, in dessen Verlauf Palawikas verhaften wurde.

Der Angeklagte Budweth erklärte auf Befragen, daß er unschuldig sei. Er ist an dem betreffenden Abend in die Gastwirtschaft Kentis gekommen, wo bereits Palawikas gesessen habe. Palawikas sei ihm feindselig gesinnt gewesen. Aus welchem Grunde, wisse er nicht. Palawikas habe immer auf ihn geschimpft, und der Angeklagte sei ihm immer aus dem Wege gegangen. Als er mit seinen Freunden in die Gastwirtschaft betrat, sei er von Palawikas angesprochen worden. Nicht er habe gesagt, „Goldmaras sei beerdigt worden“, sondern Palawikas habe das gesagt. Er habe nur gesagt, „es wird der Tag kommen, wo Palawikas beerdigt werden wird“. Palawikas sei später hinausgegangen, wo er sehr lange geblieben sei. Als Palawikas nach etwa einer Stunde zurückkam, habe er zu toben begonnen und gesagt, er sei von ihm, dem Angeklagten Budweth, draußen eingeschlossen gewesen. Er habe ihn „Sowogit“ genannt, die alle erschlagen werden müßten. Der Angeklagte habe darauf geantwortet, „wenn er sich so benehme, dann müßte er erst zu einem Menschen gemacht werden“. Dann sei er fortgegangen. Von einer Schlägerei zwischen Babis und Palawikas wisse er nichts.

Der Angeklagte Babis erzählt, er sei in die Gastwirtschaft Kentis gekommen. Hier habe ihn Palawikas angesprochen. Es sei zu einem Wortwechsel gekommen, Palawikas habe ihn Samen genannt, „dem er schon zeigen werde“. Palawikas, der stark angetrunken war, sei immer weiter auf ihn eingedrungen, bis es schließlich zu einer Schlägerei zwischen ihm und Palawikas gekommen sei. Er habe dem Palawikas etwas die Nase durchgeschlagen.

Es werden darauf fünf Zeugen vernommen, darunter auch Palawikas und ein Beamter

der Staatssicherheitspolizei. Sie behaupten, daß der Angeklagte Budweth an dem betreffenden Abend auf die Vitauer geschimpft habe. Budweth habe mit den Deutschen gehalten. Drei Entlastungszeugen stellen Budweth und Babis ein gutes Zeugnis aus, während sie Palawikas als eine Person hinstellen, der den Abend jeden Gast angepöbelte.

Beide Angeklagte sind auf Grund des § 1 des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat angeklagt, monach derjenige, welcher die litauische Nation oder den litauischen Staat beleidigt oder verächtlich macht, mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu vier Jahren bestraft werden kann.

Beide Angeklagte wurden zu je zwei Monaten Gefängnis mit Bewährungsstrafe auf drei Jahre verurteilt.

Maschinenmeister Otto Schafat-Memel

verhandelt. Der Angeklagte ist in einer Memeler Fabrik beschäftigt, in der viele Arbeiter auch aus Großlitauen arbeiten. Am 9. Oktober, dem Wilnius-Gedenktage, sollte für eine Minute Ruhepause sein. Alle haben eine Minute stillgestanden. Schafat aber nicht. Am Nachmittag hat einer der Arbeiter gesagt, daß am Abend im Schützenhaus eine Wilnius-Gedenkfeier stattfindet. Dabei habe der Angeklagte gesagt: „... dies Litauen“. Deswegen ist Schafat ebenso wie die beiden vorherigen Angeklagten, auf Grund des § 1 des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat angeklagt worden.

Der Angeklagte erklärte, daß er mit Politik nichts zu tun habe. Deshalb habe er auch gesagt, es sei ihm alles gleich, ob Litauen oder Deutschland. Er habe das nicht allein auf Litauen bezogen, wie es in der Anklageschrift heiße.

Es wurden darauf drei Zeugen vernommen, von denen zwei behaupten, der Angeklagte habe den Ausdruck „... dies Litauen“ gebraucht. Er habe Deutschland nicht erwähnt, nur Litauen allein. Ein dritter Zeuge erklärte, er glaube gehört zu haben, daß der Angeklagte sagte, „es ist alles ein ... ob Litauen oder Deutschland“.

Der Angeklagte bemerkt dazu, daß die Belastung gegen ihn von Arbeitern gemacht werde, die ihn aus dem Betrieb hinausbringen wollen.

Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Gegen Stellung einer Kaution von 3000 Lit kann er vorläufig freigelassen werden.

der Arbeiter Jonas Pipis-Rinten

Er war an einem Abend mit einem gewissen

eine litauische Schule besuchen lasse. Das täten Samen, und Bände sei dann auch ein Samen.

Drei Zeugen bestätigten dies, während der Angeklagte erklärte, daß er so nicht gesprochen hätte. Er sei allerdings sehr stark betrunken gewesen.

Der Angeklagte wurde freigesprochen. Es folgte dann die Verhandlung gegen den

Besitzerlohn August Jeske-Abhofen

Der Angeklagte hatte beim Dreschen bei Jeschait in Uklumen einen Sack genommen, darauf ein Hakenkreuz gemalt und diesen Sack an der Scheune aufgehängt.

Der Angeklagte gibt dies zu und erklärt, er habe nur einen Scherz machen wollen. Böses habe er damit nicht gemeint und an Politik habe er dabei überhaupt nicht gedacht. Der Sack habe nur etwa eine halbe Stunde gehängt. Er habe den Sack selbst fortnehmen wollen, es aber abends vergessen, da er um diese Zeit wieder an einen neuen Streich dachte.

Vorfrager: „Was wollen Sie als letztes Wort sagen?“

Angeklagter: „Ich will nach Hause gehen.“

Der Angeklagte wurde zu 50 Lit oder drei Tagen Haft verurteilt.

Dann wurde gegen das Dienstmädchen

Anna Schulz aus Smelza

verhandelt. Die Angeklagte ist am 8. September 1934 die Fischerstraße entlang gegangen. Am Direktorium hing dielen Tag das Bild des Präsidenten Smetona. Als die Angeklagte am Direktorium vorbeiging, mo ein Polizeibeamter stand, soll sie in Bezug auf den Präsidenten Smetona eine beleidigende Aeußerung gebraucht haben.

Die Angeklagte erklärte, daß sie an dem betreffenden Abend mit einem kleinen Jungen die Fischerstraße entlang ging. Sie wollte nach der Präsident-Smetona-Auße geben. Ihr Freund war vorausgegangen. Vor ihr ist ein Ehepaar gegangen. Am Direktorium habe sie zu dem Knaben gesagt: „Ich werde mit dem ... abreisen“. Das habe sie aber nicht auf das Bild gemeint, sondern auf ihren Freund, weil er auf sie nicht gewartet hatte.

Es wurde dann das Ehepaar vernommen, das die Worte so gehört haben will, wie es in der Anklageschrift heißt. Die Angeklagte habe, als sie die Worte gebraucht, nach dem Bild des Präsidenten Smetona gesehen. Das Ehepaar sei darauf zu dem Polizeibeamten, der am Direktorium stand, herangetreten und habe die Feststellung der Personellen der Angeklagten veranlaßt. Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen Stellung einer Kaution von 1000 Lit kann sie vorläufig aus der Haft entlassen werden.

Als letzte Sache sollte am Dienstag gegen den

Fleischhändler Paul Bausch-Wildwill

verhandelt werden. Auch war jedoch nicht erschienen. Das Gericht beschloß, gegen Bausch, der den litauischen Staat durch Bemerkungen verächtlich gemacht haben soll, einen Haftbefehl zu erlassen.

Memelgau

Kreis Memel

aw. Mellneragen, 27. Februar. [Einen Unfall] erlitten die Fischerfrauen Ermonett und Lydels von hier. Sie fuhr am Sonntag vor-mittag mit einem einpännigen Wagen nach Memel, als in Hommelwitte das Pferd vor einer Eisenbahnlokomotive scheiterte und durchging. Im wilden Tempo raste das Pferd weiter, bis der Wagen gegen einen Laternenpfahl geschleudert wurde. Der Anprall war so stark, daß der Wagen sich auf die Seite legte, das Pferd sich von dem Wagen loslöste und beide Frauen im großen Wagen auf die Straße geschleudert wurden. Während Frau Lydels mit leichten Verletzungen davonkam, mußte Frau Ermonett zu einem Arzt gebracht werden. Das Pferd konnte später eingefangen werden.

ku. Carlberg, 26. Februar. [Autounfall.] Ein Lastkraftwagen aus Hendekrug fuhr heute morgen auf der Fahrt von Memel am Bahnübergang in Carlberg in den Graben, der am Bahnkörper entlang läuft. Obwohl das Auto in voller Fahrt war, blieben die Insassen unverletzt, nur der Wagen erlitt leichte Beschädigungen, außerdem wurde ein Telefonmast umgerissen. Nur mit Hilfe eines Traktors konnte der Lastkraftwagen aus dem Graben wieder herausgezogen werden.

aw. Daraußen, 27. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt dieser Tage im Gasthause Petereit eine gutbesuchte Mitglieder-versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Vefker Michel Purwins-Daraußen eröffnet wurde. In der Hauptsache waren die Frauen und Töchter der Mitglieder erschienen, da Fräulein Wolff von der Haushaltungsschule Hendekrug einen Vortrag „Die Wäuerin über den Obst- und Gemüsebau“ übernommen hatte. In längeren Ausführungen ging die Vortragende auf den Gemüsebau ein. Auch hier ist, so führte sie aus, wie in der Landwirtschaft die Fruchtfolge und Düngung genau zu beachten, ebenso wichtig ist die Auswahlzeit der einzelnen Gemüsesorten. Zum Schluss wurden noch Fragen der Hülferfütterung behandelt. Es war die erste Versammlung dieser Art, die in der Hauptsache Fragen der Wäuerinnen berührte. Auffallend reg war auch die Aussprache. Dann wurde beschlossen, eine gemeinsame Lehrfahrt zur Haushaltungsschule Hendekrug zu unternehmen.

er. Als an einem der letzten Tage die Arbeiterin G. von Wilkitten bei dem hiesigen Vefker Pr. beim Dingerladen beschäftigt war, erhielt sie von dem Diensthilfen des Vefkers aus Versehen mit dem Dingerladen einen Schlag an den Gesicht, wobei sie erhebliche Verletzungen davontrug; sie mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Standesamtliche Nachrichten

Praktus. Eheschließung: Arbeiter Konstantas Paulaus mit Arbeiterin Marie Veta Pleunis, beide aus Jodiden. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Martin Kalvelis-Pempen; dem Arbeiter Dominikus Valonius-Praktus; dem Arbeiter Vemo Mendel-Darjeppeln; eine Tochter: dem Vefker Heinrich Gulbinas-Jodiden; dem Vefker Christoph Girullis-Meeßeln. — Gestorben: Arbeiter Michel Jofietis-Drauwinen, 73 Jahre; Arbeiterin Marie Galins-Drauwinen, 75 Jahre; Kämer Wilhelm Hierulius-Schwemeln, 29 Jahre; Vefkerfrau Joh. Endrupat-Raunen, 69 Jahre; Vefkerin Georg Kurjus-Drauwinen, 21 Jahre; Vefkerin Marie Helas-Drauwinen, 58 Jahre; Vefkerin Anna Miffas-Raunen, 53 Jahre; Vefkermeisterin Erita Gerba Schmidt-Praktus, 11 Jahre; Kind Erita Wanda Jofskatte-Draegen, 7 Wochen; Vefkerin Anna Ribetta-Druden, 62 Jahre; Vefkerin Martin Schepat-Schillenagen, 21 Jahre; Arbeiter Jomis Meeßel-Darjeppeln, 74 Jahre.

Kreis Hendekrug

Auf der Fahrt von Preil nach Rinten sechsmal eingebrochen

ist Rinten, 27. Februar.

Am Montag waren die Vefker A. und G. von Rinten nach Preil gefahren, um dort Häcksel zu verkaufen. Auf der Rückfahrt brachen sie sechsmal ein, und es gelang ihnen nur mit Hilfe einiger Fischer, die Pferde und den Sennit immer wieder aus dem Wasser zu retten. Wenn auch die Pferde aus dem kalten Wasser gezogen werden konnten, so ging doch schließlich das Pferd des Vefkers A. an den Folgen einer Kolk ein.

pe. Antoreiten, 26. Februar. [Verladericht.] Zur Abnahme gelangten am Montag 120 Exportschweine, die zu den bekannten Preisen zur Exportschlachtere Memel verladen wurden.

Nur Ventschweine in das Kontinent-Verladegeschäft; deshalb wurden diesmal nur 25 Stück zu 35 Lit pro Zentner Lebendgewicht abgenommen und für das Exportgebiet verladen. 41 Schweine better Sorten wurden zurückgewiesen.

ist, Als das Fuhrwerk des Kaufmanns L. aus Hendekrug in der Nähe des Bahnübergangs Traf. neben einem aus Großlitauen kommenden Auto begegnete, ging plötzlich die Tür des Autos auf und traf das Pferd so unglücklich, daß es zusammenbrach. Das Auto fuhr sofort weiter, ohne sich um das Fuhrwerk zu kümmern; es ist aber erkannt worden, und es wurde Strafanzeige erstattet.

Kreis Pogegen

at. Pogegen, 28. Februar. [Verladericht.] Die Vefkerin Eksporas nahm hier 201 Bacon- und 198 Fettschweine ab. Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klassen I bis 3, Fettschweine wurden nach der Tischschlawaie verladen. Die übrigen Schweine gingen nach Taurrogen und Memel.

s. Maklubern, 26. Februar. [Golddiebstahl.] Wie vor einiger Zeit berichtet wurde, beschlagnahmte man bei dem Vefker S. von hier mehrere Kloben Nutholz. Der gleiche Vefker stahl am Tage darauf wieder aus der Dinger Forst einige Stämme Kanaholz. Auf einer Schneidemühle in Rucken wurde das Kanaholz von dem zuständigen Förster gefunden. Gegen S. ist Anzeige erstattet worden.

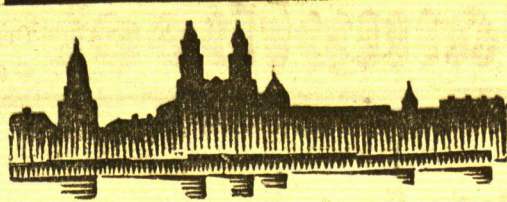
s. Anfolge Erkrankung des Lehrers N. an Scharlach ist die Schule Rahemelen auf mehrere Wochen geschlossen worden. — Die Ekerweiber Schule wurde wegen epidemischen Auftretens der Grippe unter den Schulkindern auf zehn Tage geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuten. Aufgeboren: Vefkerin Joh. Alfred Hugo Oskar Krömer-Laugallen mit Vefkerin Joh. Auguste Friederike Papend-Laugallen; Arbeiter Johann Raifch-Admonischen mit Jenny Eifabith Gelland-Admonischen; Vefker Johannes Komatinski-Unter-Eiffeln mit Vefkerin Joh. Joh. Subert-Augustien; Vefkerin Joh. Hermann Erich Schmidt-Rattfischen mit Vefkerin Joh. Lotat-Admonischen; Vefker Paul Adleis-Rlein-Abfischen mit Vefkerin Joh. Helene Anna Wendus-Alt-Definen; Vefker Wilhelm Galus-Plaschen mit Vefkerin Joh. Erna Rausch-Kawohlen. — Eheschließungen: Vefkerin Joh. Maria Reges-Coadjuten mit Erna Hedwig Meritine, ohne Beruf, Hendekrug; Martin Gustav Vefker-Admonischen mit Vefkerin Joh. Marie Maria Loeffte-Bersmeningen; Haus-vefker Jouis Erich Freymann mit Schneidermeisterin Joh. Luise Schiene, beide aus Coadjuten; Stellmacher Heinrich Gustav Schwiba mit Vefkerin Joh. Anna Trumba, beide aus Reteraten. — Geboren: ein Sohn; dem Schneidermeister Erich Jurgelst-Bersmeningen; dem Vefker Heinrich Wisjoff-Jurgelst-Kandfisch; eine Tochter: dem Arbeiter Johann Raifch-Admonischen. — Gestorben: Kind Hans Georg Bruno Kravinnus-Kawohlen, 7 Monate; Arbeiterin Joh. Raifch-Admonischen, 70 Jahre; Arbeiterin Joh. Auguste Schmidt-Admonischen, 73 Jahre; Vefkerin Joh. Maria Kowelits-Schlaunen, 72 Jahre; Vefkerin Joh. Eufat-Admonischen, 90 Jahre; Vefker Leopold Haupt-Sameit-Admonischen, 69 Jahre. — Geburten: 1924 sind bei dem Standesamt Coadjuten 79 Geburten registriert worden, darunter 24 männliche, 34 weibliche und 1 männl. Totgeburt, 56 Sterbefälle sind gemeldet, darunter 27 männliche und 29 weibliche. 32 Paare haben die Ehe geschlossen.

Abfischen. Gestorben: Vefkerin Joh. Wilha-Belle-rischen, 92 Jahre; Ruth Edith Jancevicus-Abfischen, 1 Monat.

Witwen. Eheschließung: Vefker Franz Admonat-Gubden mit Vefkerin Joh. Vefkerin Joh. Vefkerin Joh. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Hermann Trafat-Pollfischen; dem Arbeiter Wilbas Juhelikus-Wittgaren; eine Tochter: dem Vefker Rudolf Schwebert-Jonitaten. — Gestorben: Arbeiterin Joh. Lotte Ufa-Jonitaten, 75 Jahre.



Kaunas, 27. Februar

Die Staatliche Versicherungsgesellschaft zahlt 1 1/2 Millionen Lit

Eine Vereinbarung über die Leistungen aus Anlaß des Brandes der Zunderfabrik

Die Vefkerin Eksporas A.-G. hat sich nach langen Verhandlungen mit der Staatlichen Versicherungsgesellschaft über die Leistungen geeinigt, die aus Anlaß des Brandes in der Zunderfabrik Mariampol von der Staatlichen Versicherungsgesellschaft, bei der die Zunderfabrik versichert war, zu tragen sind. Die Versicherung hat nach diesem Uebereinkommen für

den verbrannten Zucker 1,2 Millionen Lit zu zahlen, außerdem 220 000 Lit für die Verarbeitung des bei dem Brande in die Versicherungsgesellschaft gebrachten Zuckers, und ebenso hat die Versicherung auch für alle Ausgaben aufzukommen, welche durch die Bewachung der Zunderfabrik zur Zeit des Brandes und nachher entstanden sind. Von den 1,5 Millionen Lit, die auf diese Weise zu zahlen sind, hat die Versicherung der Vefkerin Eksporas A.-G. bereits 850 000 Lit gezahlt. Mit der Bearbeitung des nicht mehr vollwertigen Zuckers ist heute begonnen worden; sie wird etwa drei bis vier Wochen dauern. Ueber die Summe, welche die Versicherung für die während des Brandes sonst noch beschädigten Vermögenswerte zu zahlen haben wird, wird man sich wahrscheinlich in diesen Tagen einigen.

* Die reichsdeutsche Kolonie in Kaunas wird wie man aus mitgeteilten Briefen, aus Anlaß der Vefkerin Eksporas A.-G. das Saargebietes mit dem Reich von der Deutschen Gesandtschaft in Kaunas zu einem Familienabend am Freitag, dem 1. März, 8 Uhr abends, in den Räumen des ehemaligen Vereins der Reichsdeutschen, Karmeliten garte eingeladen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. aus der gesetzlich Verantwortlichkeit. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

A. D. Nachdem Sie mündig geworden sind, können Sie die Auszahlung Ihres Erbteils verlangen. Zu diesem Zweck können Sie den Betrag mit einer angemessenen Frist kündigung. Sollte der Vefker des Grundstücks das Geld zu diesem Termin nicht auszahlen, dann können Sie Klage beim Gericht einreichen.

J. A. Die Zinsen sind in Lit-Prozent zu berechnen. Von 1929 bis einschließlich des ersten halben Jahres 1931 sind Zinsen in Höhe des bei der Aufwertung von dem Gericht vereinbarten Satzes zu zahlen. Seitdem werden die Zinsen vom Direktorium festgesetzt und zwar betragen sie für das zweite Halbjahr 1931 entsprechend dem Roggenpreis 4 1/2 Prozent, für das erste Halbjahr 1932 ebenfalls 4 1/2 Prozent, für das zweite Halbjahr 1932 2 1/2 Prozent, für das erste Halbjahr 1933 auch 2 1/2 Prozent und für das zweite Halbjahr 1933 und für das ganze Jahr 1934 3 Prozent. Für 1935 ist die Höhe des Zinsfußes vom Direktorium noch nicht festgesetzt worden.

Zinsen. Die Zinsen betragen für das zweite Halbjahr 1931 und für das erste Halbjahr 1932 4 1/2 Prozent, für das zweite Halbjahr 1932 und für das erste Halbjahr 1933 2 1/2 Prozent, für das zweite Halbjahr 1933 und für das ganze Jahr 1934 3 Prozent.

A. B. C. Die Zinsen sind nur nach dem vom Direktorium festgesetzten Zinsfuß zu berechnen.

G. 1000. Wenn eine Erbschaftsbesetzung herbeigeführt werden soll, so muß das Grundstück gerichtlich versteigert werden. Die Beantragung der Erbschaftsbesetzung ist beim zuständigen Amtsgericht anzubringen. In eigenen Wünschen kann der Erbe das Grundstück nicht in Beschlag nehmen. Zur Eintragung einer Hypothek brauchen Sie nicht die Einwilligung von dem Eigentümer, wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist.

R. in S. Am 30. 9. 1930 waren 100 Lit = 10 Dollar. Dieser Kurs war bis Ende September 1932, von ganz kleinen Differenzen abgesehen, gleichlautend; am 29. 4. 33 100 Lit = 11,30 Dollar.

am 29. 9. 33 100 Lit = 15,07 Dollar, am 30. 4. 1934 100 Lit = 16,87 Dollar. Dieser Kursstand ist auch heute noch maßgebend.

P. V. Wenden Sie sich bitte an den Amtlichrat der Raiffeisenbank A.-G. in Memel.

D. P. Eine genaue Auskunft erhalten Sie auf der Kommandantur in Memel, Wibaner Straße.

A. G. 100. Da Ihr Sparkonto auf Dollar lautete, können Sie auch nur eine Auszahlung zum Dollarwert verlangen.

S. M. In den Berichten der italienischen Zeitungen über den Turiner Wettbewerb der internationalen Militärorchester sind die Leistungen des 70 Mann starken deutschen Musikerkorps der Wachttruppe Berlin mehrfach sehr günstig beurteilt worden. Es befindet sich auch ein Bericht über die Anreise der Deutschen, aber nicht ein Wort über den Ausgang des musikalischen Wettbewerbs. Auch in den Berliner Zeitungen ist über den Ausgang des Wettbewerbs nichts berichtet worden. Vielleicht war man in Verlegenheit, welchem der in Turin konkurrierenden Orchester man die Palme des Sieges zusprechen sollte.

Arbeiter J. Sch. Die Gründe darüber, weshalb in Ihrer Privatfrage noch kein Termin angelegt ist, erfahren Sie doch am besten beim Amtsgericht, bei dem Sie die Klage anhängig gemacht haben.

Erfrische A. 10. Es gibt Kurse für Freizeiter in Königsberg. Wenden Sie sich bitte an die Handwerkskammer in Königsberg. Näheres erfahren Sie auch bei der Handwerkskammer in Memel. Diese Kurse dienen jedoch nicht nur zur Fortbildung der Freizeiter. Das Handwerk selbst können Sie durch solche Kurse nicht erkennen, denn zur Ausbildung eines selbständigen Handwerkers ist eine ordnungsmäßige Lehrzeit von mindestens drei Jahren und eine zweijährige Gehilfenzeit gesetzlich vorgeschrieben.

B. D. Der Dollarstand betrug am 16. April 1921 62,80% Mark.

M. D. Unseres Erachtens ist die Forderung noch nicht verjährt; durch Mahnung läuft die Frist weiter. Sonst verfahren solche Forderungen innerhalb zwei Jahren.

Gertrud. Wir nennen Ihnen als erste die Schauspielschule des Deutschen Theaters Berlin NW. 6, Schumannstraße 14; ferner gibt es noch in Berlin die Schauspielschule der Preussischen Staatstheater, am Gendarmenmarkt. In Hamburg gibt es die Schauspielschule des Staatlichen Schauspielhauses, Kirchenallee 39/41.

H. J. Wenn Ihre Schwester ein Testament machen will, lediglich um ihrem Ehemann die Aussteuer zu sichern, die sie mit in die Ehe gebracht hat, so bedarf es keiner letztwilligen Verfügung, denn sämtliche zum Haushalt gehörigen Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke gehen in den Besitz Ihres Schwagers über, wenn er seine Frau überlebt. Will sie dem Manne aber auch die Gegenstände sichern, die ihrer persönlichen Benutzung dienen, dann genügt es, wenn sie wie folgt testiert: „Mein letzter Wille. Ich setze meinen Ehemann (Name) als alleinigen Erben ein.“ Darunter schreibt sie — alles mit eigener Hand — Ort und Datum, und auf die letzte Zeile setzt sie ihre Unterschrift. Das Testament kann im Hause aufbewahrt oder auch gegen eine geringe Gebühr beim Amtsgericht hinterlegt werden.

Hendekrug

2-Zimmer-Wohn.

mit Küche u. reichl. Zubehör von sof. zu vermieten.

E. Schidlowsky
Hendekrug
Stadtmannstraße 5

Moderne 4-Zimmer-Wohn.

mit allem Komfort von sof. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug.

Laufburische

kann sich melden

Bäckerei Szameit

Seidbahnleise

374a 100 Meter
stark 60 mm stark,
zu kaufen gesucht.
Angebot a. Seidbahnleise
d. Bl. in Hendekrug.

Stempel

liefert
F. W. Slobert
Memeler Dampfboot A.-G.

Szagatpurwen

Lichtiger (2243

Bäder- und Konditorgehilfe

sucht Stelle zum 1. oder 15. 3.

H. Block, Szagatpurwen bei Saugen

Galsdon-Jonaiten

Suche für meine Landwirtschaft ein

Mädchen

fr. Kaufmann Priewo Galsdon-Jonaiten Patnar, Mädelwald

Suche

für meinen Sohn, der sich in der Landwirtschaft weiter ausbilden will, eine Stelle mit etw. Taschengeld. Angeb. um 3375 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Bojehnen

Einen Schmiedegerellen

sucht von sofort
Krusch Bojehnen

Pogegen

Central-Hotel

Pogegen

Sonntagabend, den 2. März:

Kappenfest

Dekorierter Räume, Scheinwerfer Gard.-Zimmer - Los. Anfang 18 Uhr.

Angebot u. i. w. Wunsch, etw. Geld. Anbahnung sof. Auskunft telefon. 17049
Stabrey, Berlin Stolptschke 48.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sazenhofen

1. Fortsetzung

Am Fenster ist der Käfig. Eine rote Seidenbede deckt ihn zu. Es ist still darunter. Ich habe, ein wenig ähnd, den einen Zipfel der seidenen Bede. Der Papagei ist wie jeder andere Papagei. Er ist grün mit eingeprengten bunten Federn. Eine dünne, gelbliche Haut schließt das eine Auge. Mit dem andern, das er geöffnet hält, sieht er mich an.

Ich lasse den Zipfel fallen und lehre in das Zimmer zurück. Viktor schenkt die Gläser voll und seine Hand ähndert dabei merklich. Ich schaue auf meine Uhr. Es ist Mitternacht.

Viktor sagte dumpf: „Wenn es nichts ist, wenn er nicht schreit, wirst du mir böse sein. Du wirst fertig werden und mich allein lassen mit ihm und der Erwartung, daß es doch noch kommen wird. Wenn du dann fort bist... wird es sein. So ist es doch immer bei solchen Sachen. Dann bin ich wieder allein damit.“

Ich sehe Viktor an und nende die Schultern. Ich beareite nicht, daß er so werde ist.

Das bringt ihn aus. Er ist fertig: „Es ist doch zweierlei, ob du etwas vor dir böse sein. Mit dem du Kraft gegen Kraft messen kannst, dem du zu Hilfe eilen kannst, wo man sein Leben einstecken kann, um im letzten Moment eine Bluttat zu verhindern, oder ob du hilflos und talentlos diesen fürchtbaren Entschenskreier über dich ergehen lassen mußt... ihn hören und hören... und denken und wissen: Da ist vielleicht vor... vor zwei, vor zehn oder noch mehr Jahren ein Verbrechen geschehen, und Gott hat es angelassen, daß durch dieses Verbrechen... diese Viecher werden ja so alt — diese wilde Todestunde eines armen Menschen in ihrer suchenden

Dual ewig stehen geblieben ist in der Zeit... nicht mit Millionen anderen Todesstufen verflungen und hinabgerollt ist in die Ewigkeit. Kann das nicht hundert Jahre so stehen und sich immer wiederholen? Wie eine entsetzliche, fürchtbare, nicht auszubehende Strafe und Vergeltung ist das!“

Ich liebe es nicht, wenn man mir Voraussetzungen geben will, und deswegen sage ich bestiger als mir danach lieb ist: „Das ist alles Unsinn, Viktor! Man acht nicht von einer feststehenden Meinung aus. Das ist eine vor der Hand durch nichts bestätigte Annahme. Im übrigen... ich wundere mich, daß du der Hausmeisterin den Vogel nicht zurückgegeben hast.“

Unter welchem Vorwand hätte ich das tun sollen?“

„Du hättest ihr die Wahrheit sagen können.“

„Das will ich nicht. Wahrscheinlich hat er bei ihr überhaupt nicht geschrien. Sie würde, wenn sie das weiß, wie solche Leute schon sind, gleich die Polizei verständigt haben. Und überhaupt, was fragst du mich denn? Wenn es... ein Fall ist, wie du dich ausdrückst, dann ist das ein Fall für... Georg Hardt. Sollte ich ihn vielleicht dem dicken Inspektor Worman in die Hände spielen, damit er sich wichtig macht damit?“

Ich strecke meine Hand aus. „Nichts für ungut, Viktor! Ich bin nur so wahnfinnig müde gewesen. Und wenn wir jetzt da zwei Stunden warten und das Vieh...“

In dieser Stunde schüttelt die Luft von einem absonderlichen, alle Nerven aufweckenden Ton. Er steigt und steigt. Der weitauferne Mund, der ihn anspricht oder ansprechend hat, steht greifbar deutlich vor dem Gesicht. Steigt und steigt... bleibt in der Luft hängen... hoch und lang gezogen... bricht ab... rollt zurück... reißt sich nochmals auf zur Höhe... fällt und fällt... auf und auf... verweilt in einem Wimmern... verhandelt in Schlägen... ähndet in einem lauen, in abgedrohter Reife röchelnden Zeugnis... Ich sehe Viktor an. Er liegt in seinem Stuhl,

das Gesicht in die Polsterung der Rückenlehne gedrückt... beide Hände am Kopf und rührt sich nicht.

Ich werfe die Erkennung ab. Starke ins Nebenzimmer. Reize die seidene Bede von dem Käfig herunter.

Der Vogel trippelt mit gesträubten Federn unruhig auf der Stange und hat einen bewegten Schnabel, aus dem noch ein dünnes, schmerzhaftes Wimmern laut wird... ganz leise, kaum hörbar. Seine kleinen, schwarzen Augen schauen mich dabei böß an.

Ich hänge das Tuch wieder darüber und fasse draußen Viktor an der Schulter. Er hebt langsam den Kopf auf, verstört und fallweise im Gesicht.

Seine Lippen bewegen sich schwer. „Bist hast du es selbst gehört?“

Ich werfe einen Blick auf meine Taschenuhr. Sie zeigt... 10 Minuten auf 1/1. Ich sage ganz sachlich: „Es ist ein Fall. Ich danke dir, Viktor, daß du mich gerufen hast. Ich werde diese Sache zu meinem speziellen Fall machen.“

Er steht auf und fragt beklommen: „Gehst du jetzt fort?“

„Nein. Wenn du erlaubst, so lege ich mich hier auf den Divan.“

Er ist sichtlich erleichtert, brinat Kissen und Decken aus seinem Schlafzimmer. „Bist du es so gut?“

„Ja... ja.“

Wir frühstücken. Es ist draußen ein goldener Sonntag. So ein Tag, der alles in das unwahrscheinliche Licht rückt, was die Nacht absonnen hat. Ein Tag, der nur lächeln kann in goldenen, tanzenden Sonnenstrahlen, mit durchhellster Luft, mit Licht, das in alle Winkel dringt. Es gibt nichts Distertes, Gebetnisvolles, Verbrecherisches. Es ist alles klar, freundlich und unendlich einfach, so durchsichtig wie Luft und Glas.

Wir sitzen uns lächelnd gegenüber. Den melfingenen Käfig hat Viktor an das breite Fenster des Wohnzimmers getragen, das eine Schiebetür-

richtung zur Höhe hat. Bei dem Anblick dieser Vorrichtung kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Fenster dazu erfunden waren, einen Menschen, den man besitzhaft haben wollte, zu quälenderen. Einfach so: „Bitte... wollen Sie sich diesen Abendstimm annehmen?“ Oder: „Wollen Sie doch diese Blumenparterre betrachten?“ Ein Druck auf eine Feder — der Halswirbel ist durchgeschlagen.

Über dieser Sommertag ist auch dieser verbrecherischen Vorstellung abhold. Ich reiche dem ersten Scheusal ein Stück Zucker zwischen die golden altbernen Stäbe seines Käfigs. „Wie heißt er denn eigentlich?“

„Mori“, sagte Viktor.

Ich ziehe die Stirne hoch. „Wie? Mori?“

Viktor schaut mich an. „Ja... Mori. Komm her, Mori!“ Mori hüpf auf der Stange näher und beugt seinen Kopf seitwärts Viktors krawelnden Fingern zu. Er ist ja so ein großer Tierfreund. Alle Tiere sind ihm gleich nah.

Ich mache mir einige Notizen in mein Taschenbuch. Dann fällt mir etwas ein. „Sag einmal, hat die Hausmeisterin... wie heißt sie eigentlich?“

„Frau Winninger.“

„Allo, hat Frau Winninger den Schlüssel zu diesen Räumen da nebenan?“

„Ja, ich glaube. Warum?“

„Ich möchte sie mir ansehen. Außerdem, ich möchte, daß du den Vogel in der Nacht dort hineingibst. Du kannst ruhig sagen, er führe dich in der Nacht. Denn du mußt ja wieder zu Schlaf kommen. Deine Nerven müssen sich beruhigen. Heute Nacht schlafe ich noch hier, aber dann nicht mehr.“

Viktor muß ins Büro. Wir gehen miteinander die Treppen hinunter.

„So“, sagt Viktor, „du stehst, dort hinten im Hof, wo der wilde Wein ist, dort wohnt sie. Auf Wiedersehen, Geora!“

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 50 Donnerstag, den 28. Februar 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Die moderne Hausapotheke / Von Dr. med. Charlotte Eschcke

Neulich hat mich eine Freundin, doch mal ihre Hausapotheke durchzusehen. Was kam da alles zum Vorschein! Schächtelchen und Flaschen der verschiedensten Größe, Verordnungen aus den letzten fünf Jahren, Mittel gegen Durchfall und gegen Verstopfung, gegen Kopfschmerz und zur Fieberbekämpfung, dann noch Schlafmittel, sogenannte Kräftigungsmittel und vielerlei Tüten von Teearten. Es ist merkwürdig, wie ungern man sich gerade von nicht aufgebrauchten Arzneien trennt, denn diese Hausapotheke ist nicht die einzige, die ich ansehen und aufräumen mußte. Viel bleibt allerdings in solchen Fällen nicht übrig. Es ist falsche Sparsamkeit, Arzneien lange aufzubewahren. Solche flüssiger Art sind gleich zu vernichten, da sich häufig Zerfallsstoffe bilden, die sich weder durch Farbe noch Geruch nachweisen lassen und erst in Erscheinung treten, wenn anstatt der früheren Heilwirkung sich Krankheitsercheinungen nach ihrem Genuß einstellen. Auch haltbare Arzneiformen, wie Tabletten, Pillen und Pulver, sollten nicht allzulange aufbewahrt werden, da man oft vergessen hat, wogegen sie eigentlich verordnet gewesen waren; durch Verwechslung ist auch schon manches Unheil angerichtet worden. Besonders traurig sind die Unfälle, die dadurch entstehen, daß man für Kinder die ursprünglich Erwachsenen verschriebenen Mittel verwendet. Die Dosierung ist so völlig verschieden, daß man Kindern nicht einfach „etwas weniger“ geben kann.

Im folgenden einige Maßregeln zur Neugestaltung der Hausapotheke, die zugleich eine Art Rettungstafel im Hause sein muß.

Am Grunde genommen brauchen gar keine Medikamente vorhanden zu sein. Sie sollten in allen Fällen neu vom Arzt verordnet werden. Immerhin ist es verständlich, wenn man ein paar Tabletten gegen Kopfschmerz, ein Einreibemittel gegen Muskel- oder Nervenschmerzen oder ein Beruhigungsmittel wie die altbekannten Hoffmannstropfen im Hause haben will. Zu empfehlen sind Tabletten zur Desinfektion des Halses und Wasserstoffperoxyd zum Gurgeln bei leichten Erkältungen oder zur Vorbeugung bei Erkrankungen von Familienmitgliedern. Ein kleines flüssiges Jodtinktur sollte auch nicht fehlen. Man bediene zwecks Desinfektion jede kleinere Schnitt-, Nis- oder Stichwunde, auch kleine Abschürfungen, wie sie bei Kindern häufig vorkommen. Eine kleine Flasche gereinigtes Benzol wird benötigt, um bei Verbandwechsel Salben oder Seifenreste von der Haut zu entfernen. Salben können noch besser mit Olivenöl abgerieben werden. Blasen wird zur Behandlung aufgeregter Hautstellen, besonders der Hände gern verwendet. Eine Streubüchse mit saftlosem Puder ist auch nicht zu entbehren. Puder sollte nur immer auf gut geäuberte Hautpartien aufgestreut werden.

Das Vorhandensein der so beliebten Infektionsmittel halte ich ihrer Gefährlichkeit wegen nicht für angebracht. In einem lauberen Haushalt, der keine ansteckenden Krankheiten umfasst, ist eine Desinfektion mit so starken Mitteln gänzlich überflüssig. Treten Infektionskrankheiten auf, so kann der Arzt von Fall zu Fall entsprechende Desinfektionsmittel vorsehen.

Einige Worte über das Verbandmaterial. Grundätzlich bin ich gegen das viel geübte Aufbewahren gewaschener Mullbinden. Sparsamkeit ist gewiss vorzuziehen, sie soll aber nicht auf Kosten der Gesundheit gehen. Um bei Unfällen bis zum Eintreffen des Arztes einen unschädlichen Verband machen zu können, benötigt man sterile Mulltupfer und frisch aus der Verpackung genommene Mullbinden. Für starkblutende Wunden ist außerdem sterile Watte nötig, von der man sich mehrere kleine Päckchen vorrätig hält. Unnötig zu sagen, daß dieses sterile, d. h. keimfreie Verbandmaterial nur mit frisch gewaschenen Händen und auch dann an den äußersten Ecken und so wenig wie möglich zu berühren ist. Mehrere Rollen Zellophane in verschiedener Breite, am besten 2 und 5 Zentimeter breit, sollen nur zum Festhalten des Verbandmaterials dienen, aber nie auf die Wunde selbst gebracht werden. Bei oberflächlichen kleinen

Verwundungen ist sehr praktisch das sogenannte Traumataplast oder Sanitaplast, das in verschiedener Breite geliefert wird. Es ist ein sofort gebrauchsfähiger kleiner Verband. Er besteht aus zwei Pflasterstreifen, die zwischen sich einen sterilen Mullstreifen tragen.

Etwas blutstillende Watte, z. B. für Fälle von hartnäckigem Nasenbluten vervollständigt den kleinen Verbandvorrat. Es ist ratsam, diesen nach Gebrauch immer gleich wieder zu erneuern.

Nicht unbedingt notwendig, aber sehr empfehlenswert ist die Ergänzung des Verbandmaterials durch eine Verbandbüchse und zwei anatomische

Pinzetten. Beim Verbandwechsel schützt man das frische Material durch Anfasseln mit der Pinzette, sich selbst aber dadurch, daß man das Gebrauchte mit der anderen entfernt.

Da sich in der Hausapotheke, wie sie sein soll, keine Gifte befinden, braucht der Schlüssel auch nicht abgezogen werden. Denn es ist natürlich sinnlos, in eiligen Fällen erst nach dem Schlüsselbund suchen zu müssen, den meistens die Hausfrau bei sich oder unauffindbar versteckt hat.

Weitere Gegenstände der Krankenspflege, die ihrer Größe wegen meistens nicht in der Hausapotheke untergebracht werden können, aber doch zur Kran-

kenpflege gehören, sollten jederzeit gebrauchsfähig vorhanden sein.

Ein Irrigator mit mehreren Ansätzen ist in einem lauberen Tuch aufzubewahren. Eine Gummimärmelmaschine oder ein elektrisches Heizkissen werden häufig gebraucht. Wädel für Hals-, Brust-, Leib- und Badenpackungen müssen nach ihrem jeweiligen Gebrauch gewaschen und gebügelt aufgehoben werden. Nicht zu vergessen ist das Fieberthermometer, dessen Reinigung nach jedesmaliger Benutzung mittels eines in reinen Alkohol getauchten Wattebäuschchens ich angelegentlich empfehle.

Alle Verletzungen erfordern nach den ersten Maßnahmen so schnell wie möglich ärztliche Hilfe, wie ja überhaupt die Anwendung der in der Hausapotheke vorhandenen Mittel in jedem Falle nur für eine allererste Hilfeleistung ausreicht.

Modische Garnierungen, die wenig kosten

Gerade jetzt im Vorfrühling hat man sich manches Kleid ein bißchen „über“ getragen. Auch die Blusen gefallen einem nicht mehr recht, und wenn man überlegt, woran das liegen könnte, dann stößt man auf die Garnierung, die zwar im Winter brav gedient hat, aber jetzt nicht mehr zur Stimmung passen will. Also herunter damit, und etwas Neues erfinden!

Um modischen Anspus ist die Mode auch jetzt nicht verlegen. In der Hausnäherie wiederum kann man jedes farblich gut harmonisierende Stoffstückchen dazu verwenden, und wenn es zu einem richtigen Krage in altgewohnter Form nicht reicht, dann wird es eben mal eine Schleife oder ein lakshinliches Phantasie-Stück, das allerlei gelegt und vielleicht mit einem Schmuckstein besetzt, den alten Eindruck verbessert. Es gibt ganz schmale, zartfarbene Streifen um den Kragen gehaltenen Ausschneid, die vorn mit einer strengen kleinen Schleife abschließen, und sie so raffiniert einfach aussehen, daß sie dadurch zum Blickfang werden. In einfarbigen Kleidern sind sie auch in weiß sehr nett, ebenso wie aus gestreiften oder kleinfarbigten Stoffen.

Aus einem Spitzen- oder Metallstoffstück — man kann auch beides zusammenbringen — entsteht das Häßchen, mit oder ohne Krage. Seine jugendliche Wirkung ist so oft erprobt, daß man es auch jetzt wieder mit Erfolg tragen wird.

Selbst ein Schal, dieser unverwundliche Modebegleiter vieler Jahre, läßt sich als Kleidauspust weiter auswerten. Die besten Ideen hängen allerdings von seiner Breite und Länge ab. Der schmale eignet sich zum Stehkragen mit Knoten,

der breitere und längere aber wird jetzt sehr weich drapiert. Man schlingt ihn eng um den Ausschnitt und legt ihn vorn zu einer schleifenähnlichen Figur, die der Wiener „Mathe“ nennt, denn Schleife ist etwas Gebundenes, während dieses neue Gebilde nur von links mit einer Nadel oder ein paar Stichen gehalten zu werden braucht. Fällt es groß und breit aus und hat es, nicht so ganz zufällig vielleicht, die Farbe des Uebergangsbutes, dann legen wir es über den Mantelausschnitt. Einen schmucklosen viereckigen Kleid- oder Blusenausschnitt verschönt man durch zwei handlange, an den Rändern gesteppte Seidenreste in beliebiger Farbe, die man je seitlich am Ausschnitt wie eine Schleife rafft und befestigt. Man kennt diese Art ja schon vom Gebrauch der Clips.

Kariertes Taft, ein Frühlingssbote, ist zu Schals, Kragen und weichen Drapierungen so gut geeignet, daß sich wohl modische Ratsschlüsse erübrigen.

Selle Seide eignet sich zu den sogenannten Blätterkragen und Einsätzen, bei denen gleich große Stücke, nett zugeschnitten, übereinanderreihend werden. Wer einmal ausprobiert hat, wie gepflegt die Hände in einem langärmeligen Kleid mit heller Manschette aussehen, wird sich diesen Nermelauspust dazu nicht entgehen lassen.

Schräg und mellig geschnittene Vorstecker (Jahots) beanspruchen einen Sonderplatz ebenso wie die Garnierung der Aufschläge (revers), denn beide strecken vorzüglich die Figur und passen zu jedem Kleidstypus. In Spitze, gestreifter Seide und hellem Wollstoff werden sie auch dem dunkelsten Kleid einen freundlichen Effekt geben. Und auf diese neue Note kommt es ja jetzt im Vorfrühling an!

Kniffe für Eintopfgerichte

Die Grundbedingung für jedes Gericht ist, hübsch anrichten. Der letzte Schliff will aber schon vor dem Anfang überlegt und bedacht sein. Ein Eintopfgericht für den Festtag muß von vornherein so überlegt sein, daß es in jedem Augenblick appetitlich aussieht.

Der Grundstock der meisten dieser Gerichte ist Grütze, Graupen oder Hirse, oft auch Grieß. All diese Nahrungsmittel wollen langsam ausquellen sein, um ihren vollen Reichtum zu entfalten. Man benutzt deshalb am zweckmäßigsten eine Schutzplatte über der Gasflamme oder einen Wärmesammelring. Weil die Gerichte aber langsam ausquellen, so kann man auch schichtenartige den Rohstoff einfüllen. Es empfiehlt sich, vorgequollene Gemüse, dann eine Lage feingeschnittener Sellerie, dann wieder Grütze, vielleicht ein paar Kartoffelstückchen. Beim langsamen Ausquellen werden zwar die Schichten höher gehoben, aber rutschen nicht ineinander, so daß der Anblick appetitlich bleibt. Dieses Gericht übersteht man kurz vor dem Anrichten mit Eiermilch oder überstreut die Oberfläche mit Paprika. Andere Gerichte verzert man zweckmäßig mit feingeschnittenem, geräucherter Seelachs, dadurch gewinnen sie auch an Schmackhaftigkeit.

Ebenso eignet sich Sauerkraut und Fisch zu einem solchen Schichtgericht, das langsam gar quillt. Auch diese Gerichte können farblich ausgegust werden, ehe sie zu Tisch kommen. Es empfiehlt sich gut abgetropfte rote Beete und Scheibchen von Gewürzgurken. Diese beiden Zutaten sollten als Schmuck überhaupt viel mehr benutzt werden, weil sie gleichzeitig den Geschmack verbessern.

Hirn am Spieß. Der dritte Teil einer Zwiebel wird fein gemengt und in heiße Butter gegeben. Wenn die Zwiebel gelb ist, stäubt man einen Kochlöffel voll Mehl darauf, läßt leicht anbräunen, gibt ein paar Löffel kräftige Suppe dazu und läßt das Ganze kochen, d. h. verfochen. Dann stellt man es beiseite, rührt es, bis es lau ist, mischt hierauf ein hartgekochtes, feingeschnittenes Hirn, zwei zerhackte Sardellen und zwei Dotter dazu und kauft die Mischung in kleine Blätterteigböckchen. Man steckt diese auf kleine Stäbchen und bakt sie in sehr heißem Fett goldgelb.

Kalbshirn in Muscheln. Gefochtes Kalbshirn wird in kleine Würfel geschnitten und mit einer italienischen Soße in Muscheln überbacken.



Probewahl für das Frauenwahlrecht in Frankreich

Der Kampf um das Stimmrecht der Frauen wird neuerdings in Frankreich mit größerer Energie durchgeführt. Soeben organisierte die französische Zeitung „Matin“ eine Stimmabgabe der französischen Frauen zur Erreichung des Wahlrechts. Man sieht hier junge Französinnen, die im Café de la Paix ihre Stimmen in die Wahlurne legen.

Ein Bettvorleger aus Strümpfen

Janobli! Sie haben richtig gelesen! Und dieser Bettvorleger hat sogar vielerlei Vorzüge. Erstens sieht er sehr hübsch aus, und das soll er ja auch unbedingt, sonst paßt er nicht in Ihre schmucke Schlafstube; zweitens ist er haltbar und warm und drittens ist er nicht nur billig — er ist sogar kostenlos! — Jetzt sind Sie neugierig, nicht wahr? Sie sammeln alle alten Beinlängen Ihrer baumwollenen und kunsstseidenen Strümpfe, graue, bräunliche, sandfarbene, so, wie Sie sie eben im Lauf der Zeit verbrauchen. Selbstverständlich werden nur solche Strümpfe verwendet, die zum Tragen ganz und gar nicht mehr geeignet sind. Aus den Längen schneidet man zentimeterbreite Streifen, viele lange Streifen, näht sie, nach Farben geordnet an den Enden mit ein paar oberflächlichen Stichen aneinander, wickelt sie zu einem Knäuel auf und hat nun ein kostenloses, elastisches und leicht zu verarbeitendes Häfelgarn, mit dem man eine Stäbchenreihe nach der anderen aneinanderreihet, genau so, wie man in Kindertagen einen Wacklappen oder einen Topflappen häfelte. Sechzig oder auch sechzig Zentimeter breit, einen Meter lang, zum Schluß ein bißchen ausgepannt und fertig ist der dankbarste aller Bettvorleger.

„Wieviel Kinder wollen wir haben?“ / Von Hermann Claudius

Ohne Frage: ich hatte mit meinen elf Jahren das Venchen sehr lieb. Ich hatte es mit den Augen lieb, und ich hatte es mit den Ohren lieb. Und ganz heimlich wußte ich wohl: das Venchen mag dich auch. Und daß es heimlich war, das war ungewohnterweise die Hauptsache dabei. Wenn ich mitten unter den anderen Knaben stand, und wir redeten von ganz anderen und oft groben Dingen, vermochte ich mir Venchens schmales Gesicht mit der feinen, leise gebogenen Nase und den lichtblauen Augen, in denen immer ein heimlicher Funke lauerte, deutlich vorzustellen. Hatte ich doch, ehe ich es gewagt hatte, ihr irgend ein offenes Zeichen meiner Zuneigung zu geben, oft genug mein Gesicht gegen das Glas der Fensterscheibe unserer Speisekammer gedrückt, derart, daß mir die Nase hinterher schief stand, weil ich von dort her beobachtet das liebe Gesicht betrachten konnte, wenn Venchen vor der Werkstatte ihres gestrenghen Vaters, des Glasermeisters Peter Popp, in der Sonne saß und häfelte oder strickte.

Was ist Zeit — und was ist Ewigkeit? Reichten sie sich nicht beide damals lächelnd die Hände? Und wieviele Male hatte ich mit meiner Rechten, die wohl zu zeichnen verstand, die beiden Buchstaben L und P auf kunstvolle Art miteinander verknüpfelt? Diese Bettel mit den Verschörkungen steckte ich Venchen vorzuführen an und wagte kaum, ihre Hand dabei zu berühren.

Und dann kam jene glückliche Zeit, in der wir beide unser jedesmaliges jüngstes Bräutchen im Kinderwagen vor uns herhoben — den Evendorfer Weg entlang — nach dem Einschnitt der Gehäls. Auf der stillen grünen Wiese raste eine alte gelbe Pappel und rauschte im leisen Wind. Dort lagerten wir, das Venchen und ich, und spielten mit den Geschwisterchen Mutter und Kind. Dabei ge-

rieten unsere Blicke dann und wann unaewollt ineinander. Ging Venchen in solchem Augenblick an lächeln — und es war ein Lächeln nur um die Augen herum —, so ward ich verwirrt und schoß schnell im Gras kopfschüttelnd oder machte irgendetwas anderen albernen Ausfall. Danach kehrten wir beide schnell in den Ernst unseres Spiels zurück, der dennoch nichts weiter war als ein verkapptes Verkefspielen voreinander.

Venchen sagte plötzlich zu mir: „Was willst du werden, wenn du groß bist?“ Sie sah mich nicht an und sumpte leise vor sich hin. Ich alarbe, ich habe ein sehr dummes Gesicht gemacht. Was ich werden wollte? Darüber hatte ich im Ernst noch gar nicht nachgedacht. Etwas Besonderes wollte ich werden. Das war klar. Etwas, was die anderen Knaben nicht werden konnten. Und ebenso plötzlich antwortete ich: „Maler will ich werden!“ — und machte eine sehr wichtige Miene dazu. Da lachte das Venchen schelmisch auf und sagte mit ihrer tiefen Stimme: „Ich will aber einen Mann haben, der bei der Feuerwehr ist wie mein Vetter.“

Wenn man zum Ausgehen angezogen ist, und es wird plötzlich Regenwetter — so war mir auf einmal amute. Die alte Pappel rauschte auch sehr verdächtig. Venchen sumpte wieder vor sich hin.

„Warum soll ich kein Feuerwehrmann werden können?“ — fragte ich schließlich verächtlich. „Kannst du auch kletteren?“ fragte sie dagegen und sah mich fast spöttisch an.

Ich sagte gar nichts, sondern fing an, die alte sperrige Pappel zu erklimmen. Ich war in diesen Dingen sonst kein Held, aber mir ward bei jedem Meter, den ich höher stieg, um so wohliger zu Sinn. Als ich in dem einen schräghängenden Gipfel saß, wachte ich hinunter zu blicken. Da stand Venchen und sah fast ängstlich zu mir auf. Ich ward vor

lauter Stolz übermütig und fing an, auf meiner Gipfelföhne zu schaukeln. Und beinahe wäre ich abgerutscht. Ich fühlte den Schreck noch heute im Blut, wenn ich der Szene gedenke. Sehr — sehr langsam kletterte ich wieder hinab. Meine leinene Bluse war über den weißen Einlat weg grau und schmutzig-grün geworden. Es sah häßlich aus. Das Venchen schien es nicht zu bemerken. Es sah und sumpte wieder vor sich hin. Mein kleiner Bruder machte dann deutliche Zeichen, daß etwas Notwendiges mit ihm vorzunehmen sei. Ich war ihm dankbar dafür und entschloß mich mit ihm im nahen Gebüsch. Bald darauf schoben wir nach Hause. Vom Feuerwehrmann fiel kein Wort mehr.

Am selben Abend im Bett vor dem Einschlafen war zum erstenmal nicht mehr das große Singen in meiner Seele vom Venchen und mir, jene allerersten, ungeschriebenen Gedächtnisse, die mich durchbraut haben. Die große Orgel schwiege still. Ich kniff die Augen zu und schlief trotzig ein.

Ich weiß nicht mehr, wie es anging, aber ich weiß, daß es bald danach die runde- und rotbackige Ida Rittmann war, die mir Abend für Abend einen runden und reifen Apfel zukuckte, ehe wir naheinander zum Abendbrot und Schlafengehen in die Häuser gerufen wurden.

Diesen Apfel steckte die Ida mir immer sehr heimlich zu. Und bald wußte ich, daß sie ihn ebenso heimlich Abend für Abend aus der Apfelstube ihres gestrenghen Herrn Vaters entwendete. Ich wollte es dann nicht mehr dulden. Aber Ida Rittmann sah mich mit ihren strahlenden Augen an und lachte nur. Ida Rittmann sagte: „Wenn du mein Mann bist, dann müssen wir ein schönes Haus haben mit einer Werkstatte dabei.“ Ich beariff nicht, was ich mit einer Werkstatte sollte, sagte aber ja. „Dann mußt du viel Geld verdienen und dann reisen wir nach Isehoe.“ Warum wir nun gerade nach Isehoe reisen wollten, wachte ich wiederum nicht. Aber der Name klang gut. Ich sagte wieder ja. „Dann mußt

du gut auf die Kinder aufpassen, hörst du? Damit sie nicht ins Wasser laufen.“ Ich nickte. Das Wasser interessierte mich. „Da ist auch ein Wald“, sagte Ida Rittmann eifrig, „der geht immer weiter.“ — immer weiter. Da wohnt meine Großmutter. Aber wirklich! Dabei sah sie mich an und ihre Augen wurden ganz groß. Ich war schon in Gedanken halb beim Wolf angelangt, als Ida Rittmann mich anrief und fragte: „Du, wieviel Kinder wollen wir haben?“ „Vier“ sagte ich unvermittelt. Meine Brüder und ich waren auch vier. Da lachte sie sehr lustig los, und ihre Augen funkelten beirrahe heraus. „Sahst du? Vier — ach! Vier Jungas und vier Wädeln. Und Pfingsten kriegen sie alle neues Zeug. Das macht Spaß! Fah mit eben den Wagen mit an“, sagte sie im selben Atemzug weiter, „das eine Rad ist in eine Kugel gerutscht.“ Ich hob den Wagen, in dem die dicken Zwillingenbrüderchen saßen und auf ihrem Daumen lutschten, bis das Rad wieder heraus war. Danach schoben wir nach Hause, und abends befam ich wieder meinen runden roten Apfel.

Ueber solchen Apfel ging aber eines Tages unsere kinderreiche Liebe auseinander auf Nimmerwiedersehen.

Der gestrenghere Herr Vater, der Tischlermeister Andreas Rittmann (sie hießen sich alle mit Standesstolz Meister, die in unserer langen Terrasse und ihrer Nachbarschaft hausten: der Küppermeister, der Malermeister, der Drechslermeister — bis auf den Schuster Pessen, von dem ich noch erzählen werde), Herr Tischlermeister Andreas Rittmann mit der goldenen Brille auf der großen Nase hatte seine Tochter beim Entwerden des abendlichen Apfels beobachtet und des ferneren auch gesehen wo dieser Apfel verschwand. Ueberhaupt schienen ihm bezüglich seiner Tochter und mir die schwersten Bedenken zu kommen. Ich fand in unserem Hauseingang. Herr Rittmann kam langsam auf mich zu. Im Rücken verbarg er etwas. Daß bei Rittmanns

Der Pariser Ministerrat hört Laval

Ein Bericht über die Donaupakt- und die deutsch-englischen Verhandlungen

Paris, 27. Februar.

Unter Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, fand am Dienstag ein Ministerrat statt. Dem amtlichen Bericht zufolge hat Außenminister Laval über die laufenden außenpolitischen Verhandlungen, die Ergebnisse des Pariser Besuchs der österreichischen Minister berichtet und dem Präsidenten der Republik den Gesandten zur Ratifizierung der in Rom zustande gekommenen Abmachungen über die kolonialen Zustände in Italien und des Statuts der Italiener in Tunisien zur Unterschrift vorgelegt.

In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Ausführungen des Außenministers Laval sich größtenteils auf den Plan eines Donaupaktes bezogen haben. Laval habe seinen Ministerkollegen mitgeteilt, daß er aus der Fühlungnahme mit den österreichischen Ministern einen befriedigenden Eindruck mitgenommen habe. Es sei zwar kein Text aufgesetzt worden, denn der Donaupakt könne nur in Zusammenarbeit mit den übrigen daran interessierten Ländern aufgesetzt werden, aber der französische Außenminister und die beiden österreichischen Minister hätten sich über Formeln einigen können, die ihre gleiche Auffassung feststellen und die gegenwärtigen Verhandlungen in beträchtlichem Maße vorwärts bringen können.

Der französische Botschafter in Rom ist Montag durch einen ausführlichen telegraphischen Bericht vom Quai d'Orsay unterrichtet worden, damit er die italienische Regierung über die in Paris geleistete Arbeit aufklären kann.

In gewöhnlich gutunterrichteten politischen Kreisen wird bekannt, daß sich der außenpolitische Bericht Lavals vor dem Ministerrat auch auf die kommenden deutsch-englischen Verhandlungen bezogen hat. Man unterrichtet, daß England zwar in eine Zwiesprache mit Deutschland eingewilligt habe, daß vorher aber der englische Außenminister die Gelegenheit seiner Anwesenheit in Paris zu einer Begegnung mit dem französischen Außenminister benutzte. Man glaubt in Paris sagen zu können, daß die französische und die englische Regierung darin einig seien, den Grundsatz der Gleichzeitigkeit der Londoner Vorschläge vom 3. Februar entschieden aufrecht zu erhalten. Diese grundsätzliche Übereinstimmung lasse jedoch den britischen Unterhändlern bei ihren Verhandlungen mit Deutschland volle Bewegungsfreiheit. Gleichzeitig bedeute, daß alle Verhandlungen über die Londoner Vorschläge zum Abschluß gekommen sein müssen. Eine besondere Reihenfolge für die Verhandlungen sei dagegen nicht vorgegeben. Angesichts der Einstellung der deutschen Regierung sei vorauszusetzen, daß bei den Berliner Verhandlungen Sir John Simon wahrscheinlich den geplanten Luftpakt an erster Stelle erörtern werde. In Paris halte man aber auch an dem Ostpakt und an der Mehrseitigkeit des gegenseitigen Bestandes fest. Daher werde sich die französische Regierung vor allem mit der Verwirklichung dieses Paktes beschäftigen, der sie mehr unmittelbar angehe, als das englische Kabinett, da England an ihm auf alle Fälle nicht teilnehmen werde.

Ende nächster Woche in Berlin?

London, 27. Februar. „Press Association“ berichtet: Der Zeitpunkt für den Besuch Sir John Simons in Berlin ist noch nicht endgültig festgelegt, der Besuch wird aber wahrscheinlich etwa Ende der nächsten Woche stattfinden. Im Unterhaus erklärte am Dienstag der Lordsegelembaarer Eden, er könne nicht sagen, ob beabsichtigt sei, den Staatssekretär des Äußeren bei seinem Berliner Besuch durch einen weiteren Minister begleiten zu lassen.

London, 27. Februar.

Zu der Nachricht, daß die Sowjetregierung eine formelle Einladung für den Besuch eines britischen Ministers in Moskau hat ergehen lassen und eine ähnliche Anreize für den polnischen und der tschechoslowakischen Regierung erwartet werde, bemerkt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“: Im großen und ganzen seien

die Mitglieder des britischen Kabinetts der Meinung, daß diese direkten Besprechungen mit den Regierungshauptern Wert haben könnten. Zweifellos würden Vorkehrungen für ministerielle Besuche in jeder dieser Hauptstädte getroffen werden. Bei seinem Berliner Besuch werde Simon wahrscheinlich von Eden und mindestens einem Beamten des Foreign Office begleitet werden. Eden werde dann möglicherweise direkt nach Mos-

In allen schwierigen Tagen Verständnis gefunden

Die österreichischen Minister aus London abgereist

London, 27. Februar.

Der Londoner Besuch der österreichischen Minister, Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister v. Bergr-Waldeneck, ist beendet. Die Minister haben Dienstag nachmittag London wieder verlassen. Auf dem Bahnhof und im Zuge waren ausgedehnte polizeiliche Vorkehrungen zu ihrem Schutze getroffen.

Mittags hatte der Bundeskanzler in der österreichischen Gesandtschaft die Vertreter sämtlicher in London vertretenen Blätter empfangen. Ueber den eigentlichen Zweck seines Londoner Besuches verbreitete sich der Bundeskanzler nicht. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß er in allen schwierigen Fragen, die beispielsweise in der Frage der Konversion der Wölferbundanleihe in London Verständnis gefunden habe. Der Rest seiner ziemlich umfangreichen Darlegungen beschäftigte sich ausschließlich mit den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in Österreich, wobei der große Optimismus anfiel, mit dem er die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten eines wirtschaftlich selbständigen Österreichs schilderte. Kurz vor seiner Abreise empfing der Bundeskanzler noch in seinem Hotel den italienischen Botschafter.

Die Zeugenvernehmung hat begonnen

Der Lebenswandel der Hilde Hoefeld

„Die einzelnen erhobenen Verdachtsmomente sind im wesentlichen nur Verdächtigungen geblieben“

Frankfurt a. M., 26. Februar.

Im weiteren Verlauf des Hoefeld-Prozesses erstellten die Eltern das Wort. Frau Hoefeld äußerte sich zu den belastenden Aussagen der mitangeklagten Tochter. Diese Angaben hatte sie im Vorverfahren als ungläubwürdig bezeichnet. Jetzt erklärt sie, nicht streiten zu wollen; sie stellt es als möglich hin, daß sie der Minna am 5. Dezember, als Hilde mit der Peitsche geschlagen wurde, gesagt habe, es wäre ganz gut, wenn der Vater die Hilde toteschlagen würde, denn dann komme er ins Zuchthaus. Frau Hoefeld suchte dann das Argument der Anklage abzuwachen, das dahin geht, daß ein Hauptgrund zur Tat der Wunsch der Frau war, einen mit ihr befreundeten Beamten zu heiraten, der sich wahrscheinlich an einer ehelichen Verbindung gekostet hätte, wenn ein Kind der Hoefelds sich in Fürsorgeerziehung befand. Als sich die Hilde endgültig von ihr verabschiedet habe, habe sie der Tochter an der Tür noch gesagt: „Schreie nicht und bete.“

Der Chemann Hoefeld, der dann vernommen wurde, bemerkte, gelogen habe die Minna gerade nicht, aber sie und da gebe es Mißverständnisse. Zuerst sei von seiner Frau der Gedanke ausgegangen, ob Hilde nicht besser in den Tod gehen würde, sie sei nicht wert, in eine Erziehungsanstalt zu kommen, denn sie bessere sich ja doch nicht. „Zu sie fort ins Wasser“, habe Frau Hoefeld gesagt. Hilde habe noch gefragt, wie es vor sich

gehe. Da habe er geantwortet: „Entweder bekommt Du einen Herzschlag oder — wenn man den Mund aufmacht, so erstickt man dabei.“ Nachdem der Bettel geschrieben gewesen sei, habe er noch gefragt, ob die Sache nun wirklich ausgeführt werden solle. Darauf habe seine Frau erwidert: „Ja, es muß sein.“ Frau Hoefeld warf ein: „Ich muß das strikt bestreiten.“ Auf der Brücke, so sagte der Chemann weiter, sei es zum Abschied gekommen. Er habe der Hilde noch einen Kuß gegeben, den sie erwidert habe. Darauf habe er die Hilde gesagt: „Schreie nicht.“ Nach Hause gekommen, habe er zu seiner Frau gesagt: „So schlecht wie Hilde im Leben war, so tapfer war sie im Tode. Sie läßt Dich grüßen.“ Der Angeklagte fuhr dann fort: „Ich habe den Willen ausgeführt, wie meine Frau befohlen hat.“ Er bestritt, weder selbst noch gestiftet auf die Hilde eingewirkt zu haben.

Am vierten Verhandlungstag wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Vorher teilte der Verteidiger des Angeklagten Hoefeld dem Gericht noch mit, daß dieser inzwischen bereits den dritten Widerruf seinem Anwalt mitgeteilt habe. Er habe sich für verpflichtet, von dieser Tatsache auch das Gericht zu unterrichten. Hoefeld habe einen Brief, in dem er seine Geständnisse widerrief, weiter ergänzt. Er will noch einmal auf zu seinen Aussagen Stellung nehmen. Auf Anraten

Matthias-Andacht. Der heilige Matthias wird hier stark verehrt, denn wir sind ja nicht weit von Trier mit seinem Apostelgrab. Um 14,30 war die Matthias-Andacht in unfrer Kirche. Als es läutete, waren nicht weniger als 25 Regler auf der Bahn. Diese Regler hatten auch die Pflicht, sich um 17 Uhr wieder auf der Regelfabrik zum Austragen eines Preisgeldes zu treffen. Der Wirt sagte, als er die Glocken hörte: „Los, alles in die Kirche. Ihr könnt nachher wiederkommen.“ Sie gingen alle weg, und die Bahn lag leer da und wurde abgefahren. Nach der Andacht kamen die jungen Leute, wenn man sie so nennen darf, um heimlich zu läsen. Auf einmal hörten wir einen dumpfen Knall, als wenn zwei schwere Lastwagen aufeinandergefahren wären, und gleich darauf blies die Feuerweh. Wir liefen auf die Straße und sahen den Nikolaus Wollig auf dem Fahrrad davonsausen nach Neumagen. Er schrie: „Ich muß zum Doktor fahren; sie sind alle schwer verletzt. Keiner dachte an die Regelfabrik, sondern das ganze Dorf dachte zuerst an den Saal voller Kinder. Die Frauen schrien und liefen zur Regelfabrik, wo das Kind erstickt war, in der Annahme, der Saal sei zusammengebrochen. Aber da kamen schon andre Leute entgegenelaufen und schrien: „Mein, das ist bei Wollig in der Post.“ Wir liefen hin, und da waren schon einige aus der Werkstatt dabei, die Verletzten herauszuheben.

Der Peter Kirten hatten wir zuerst heraus. Er lag eingeklemmt unter dem Tisch, der ihm das Leben gerettet hat. Paul Stadtfeld war auch verletzt. Er hatte innere Verletzungen. Den Johann Nilles fand man eingeklemmt unter dem Schutt; er war schon tot. Die Tafel lag auf ihm. Er hatte gerade gelacht und die Kreide noch in der Hand. Ebenso war auch der Wirt tot, der neben ihm lag. Otto Stadtfeld dagegen lag auf dem Stuhl und lebte noch. Er war bis zur Brust von den Schuttmassen eingeklemmt. Der Faktor kam und spendete ihm die letzte Delung, ebenso den andern, die man nach und nach freibekam. Man versuchte, die Verletzten durch künstliche Atmung noch zum Leben zurückzurufen, in der Annahme, sie seien bloß halb erstickt, aber der Tod war leider schon eingetreten.

Der 50jährige Wirt Wollig hinterläßt Frau und zwei Kinder. Peter Weil war erst seit einem Jahr verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind.

des Vorstehenden werden diese neuen Erklärungen Hoefelds zurückgestellt, bis der medizinische Sachverständige Professor Sey anwesend ist.

Die Vernehmung der Zeugen beginnt mit der Aussage einer Frau, bei der im Sommer 1934 die Hilde Hoefeld in Stellung war. Die Zeugin hatte den Verdacht, daß die Hilde stahl. Bei einer Durchsuchung der Kammer der Hilde wurde auch ein Nachtschub gefunden; Hilde hatte ferner in Geschäften, in denen sie für die Zeugin Besorgungen zu machen hatte, sich selbst Geld geliehen und es dann nicht zurückgezahlt. Im Zimmer der Hilde wurde auch eine große Anzahl von Liebesbriefen gefunden. Die Zeugin begab sich darauf zu der Familie Hoefeld, wo sie mit Frau Hoefeld allein über das Verhalten der Hilde sprach und sie auf die Liebesbriefe aufmerksam machte; Frau Hoefeld erklärte aber diese Briefe als harmlos. Auf Wunsch von Frau Hoefeld hat sie dann dem Vater Hoefeld nichts von diesen Briefen erzählt, sondern die Entlassung nur mit den kleinen Unrechlichkeiten begründet. Die Zeugin wird dann im einzelnen über den sonstigen Lebenswandel der Hilde vernommen. Sie sei zweimal nachts nicht nach Hause gekommen, weil sie angeblickt bei einer Tante geschlafen habe. Es werden dann zwei der Briefe vorgelesen, deren Ton jedoch nicht darauf schließen läßt, daß es sich um wirklich ernsthafte Beziehungen gehandelt hat.

Staatsanwalt Reiners hält der Zeugin verschiedene Widersprüche in ihren Aussagen vor und unterstreicht, daß die einzelnen gegen die Hilde erhobenen Verdachtsmomente im wesentlichen nur Verdächtigungen geblieben seien.

Multimillionär Morgan will nach England übersiedeln?

Newyork, 27. Februar. Das Büro des Finanzmannes J. P. Morgan teilt mit, daß die berühmte Sammlung von etwa 900 Eisensteinminiaturen aus dem 18. bis 19. Jahrhundert, die sich im Besitze des Multimillionärs befindet, im Laufe des Jahres veräußert werden soll. In kurzer Zeit waren bereits sechs berühmte alte Meister aus dem Besitze des Multimillionärs zum Verkauf angeboten worden. Gerüchlicherweise verlautet, daß Morgan nach England überzusiedeln gedenke und deshalb so viel wie möglich von seinem Besitz flüssig zu machen suche.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Schacht spricht auf der Leipziger Messe

Teilnehmerkarten bei den Vertretern der Leipziger Messe erhältlich

Anlässlich der Leipziger Messe findet am Montag, dem 14. März, 18,30 Uhr, in Halle 20 eine wirtschaftspolitische Kundgebung statt, auf der maßgebende Vertreter Deutschlands über wirtschaftspolitische Tagesfragen sprechen werden. Im Laufe der Kundgebung werden das Wort ergreifen: Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik Bernhard Köhler und der Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover Regierungsrat a. D. Ewald Hoeker.

Es ist anzunehmen, daß die Veranstaltung, mit der zahlreichen Wünschen in- und ausländischer Besucher der Leipziger Messe Rechnung getragen wird, in der Öffentlichkeit allgemeine Beachtung findet. Das Leipziger Messamt legt besonderen Wert darauf, daß namentlich prominente Ausländer an der Veranstaltung teilnehmen und auf diese Weise Gelegenheit erhalten, die Ansichten von in Deutschland führenden Männern über Fragen der Wirtschaft kennen zu lernen.

Teilnehmerkarten für ausländische Besucher sind bei den ehrenamtlichen Vertretern des Leipziger Messamts erhältlich.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	27. 2. Ankauf	27. 2. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,92	5,96
London 1 £ St.	23,80	29,00
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,26	2,30
Berlin Registermark	—	1,59
Zürich 1 Schw. Fres.	1,92,5	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,045
Prag 1 Kr.	0,24,00	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,48,5	1,50
Malland 1 Lire	0,50,20	0,50,70
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

Berliner Noten am 26. Februar 1935. Zloty große 47,04 Geld, 47,22 Brief, Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 28. Februar.

Schwache Winde aus Nordwest, später aufrischend und auf West drehend. Nach vorübergehender Auflockerung ernste Einbrüche mit nachfolgender Niederschlägen. Nachts Temperaturen um 0 Grad, tagüber etwas ansteigend.

Temperaturen in Memel am 27. Februar
6 Uhr — 26, 8 Uhr + 25, 10 Uhr + 25

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 27. Februar
Die gestern im Süden gelegene Teilströmung bewegt sich unter langsamer Auffüllung in nordöstlicher Richtung. Gleichzeitig liegt über Mitteleuropa ein weit nach Norden greifender Hochdruckteil, der uns vorübergehend Wetterbesserung bringen wird, da von Osten her bereits eine neue Störung durch ein neues Druckfallgebiet angekündigt wird.

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	96,4	N. 2	Regen	+ 2,8	1	1
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1002,0	NNW. 6	wolk.	+ 2,0	—	8
Riga . . .	999,1	SO. 3	Regen	+ 2,0	0	1/2
Libau . . .	995,0	O. 2	Nebel	+ 1,0	—	1/4
Skagen . . .	1003,1	NNO. 2	better	+ 1,0	2	15
Haparanda . . .	996,2	NNW. 8	—	+ 2,0	4	15
Wisby . . .	999,1	N. 3	Nebel	+ 2,0	2	1/2
Stockholm . . .	1001,1	N. 3	wolk.	+ 1,0	0	4

Memeler Schiffsnachrichten

Pogelstand: 0,75 — Win. ONO. 1 — aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptredaktion und Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Das Reglersterben von Dhron

Wie das große Einsturzungsglück über das Moseldorf kam

Trier, 27. Februar.

Das Dörfchen Dhron, eines der vielen freundlich gelegenen Orte im Moseltal, ist vor einigen Tagen der Schauplatz eines schweren und recht eigenartigen Einsturzungsglücks gewesen. Bei einem Erdbeben wurde, wie bereits gemeldet, eine am Talabhange liegende Regelfabrik zerstört und dabei kamen fünf Menschen ums Leben.

Das Dorf Dhron liegt zwischen Trier und Berncastel an dem Flüsschen gleichen Namens. Die Ortschaft ist rings umgeben von Weinbergen, die sich bis hinunter zum Bett der Mosel hinziehen. Die ganze Gegend ist hier ein reiches und wohlbekanntes Weinland, wie es ja auch die Namen Berncastel und Traben-Trarbach, das ganz in der Nähe liegt, verkünden.

Das Unglück, das sich am letzten Sonntag zugetragen hat über das ganze Dörfchen, in dem sonst eine heitere Besaglichkeit lagert, eine todesstrahlige Stimmung gebracht; denn nicht nur die betroffenen Familien, sondern der ganze Ort, dessen 900 Bewohner zumeist unter sich verwandt sind, beklagen den Tod der fünf Unglücklichen. Während des ganzen Weltkrieges hat Dhron 23 Einwohner verloren, und jetzt sind an einem einzigen Sonntagnachmittag gleich fünf seiner Söhne eines seltsamen Todes gestorben. Das Massengrab, in dem am heutigen Mittwoch die Opfer gemeinsam zur letzten Ruhe gebettet worden sind, ist seit Menschengedenken das erste, das Dhron besitzt. Die Regelfabrik, die von den stützenden Erdmassen vernichtet wurde, gehört zu dem Gasthof „Zur Post“. Die Bahn bestand sich zwischen dem Bergabhang und dem eigentlichen Wirtschaftshaus. Gegen den Hang zu war eine Mauer aus Bruchsteinen errichtet, die 75 Zentimeter dick und 5 Meter hoch war. Diese Schutzmauer ist in einer Breite von 8 Metern unter dem Druck der rutschenden Erdmassen des Bergabhangs zusammengebrochen. Man nimmt an, daß die recht starken Regenfälle der letzten Tage die Erdmassen des Hangs ins Rutschen gebracht haben;

die Erdbewegung hat sich zunächst so langsam vollzogen, daß sie nicht sichtbar wurde.

Nur zwei der Beteiligten sind bei dem Unglück mit dem Leben davongekommen, der eine hat leichtere Verletzungen davongetragen. Ueber den Verlauf der Katastrophe berichtet der 17jährige Nikolaus Dollina, der

als einziger unverletzt

geblieben ist: „Ich war mit meinen Freunden zum Regeln gegangen. Meine Freunde gingen erst in die Regelfabrik, weil sie nicht gut regeln konnten. Aber die Bahn war gleich nach dem Sonntagnachmittags-Gottesdienst nicht befestigt, und da konnte man sich schon mal gehen lassen. Wir gingen also hin, und der Wirt kam mit uns, um uns zu zeigen, wie es gemacht wurde. Ich wurde zum Aufsehen bestimmt, weil ich der Jüngste war. Außer dem Wirt und mir waren noch da Otto, Franz und Paul Stadtfeld, Johann Nilles, Peter Heil-Kellen und Peter Kirten. Die drei Stadtfeld sind keine Brüder, sondern nur entfernt miteinander verwandt.“

Wir hatten gerade zwei Partien gespielt, da gab es plötzlich einen furchtbaren Knack, und gleichzeitig lag ich infolge des Aufbruchs in eine Ecke zwischen die Regelfabrik. Ich hörte gleich Jammern und Klagen und Hilferufe, und da lief ich nach vorn. Es war alles in Staub und Rauch gehüllt. Der Rauch kam vom Ofen, der noch brannte und umgefliegen war. Und dann gab es wieder einen zweiten Knall, aber nicht so laut, und langsam löste sich eine Lehmwand und rutschte ab.“

Ich sprang sofort weg, wurde aber vom Luftdruck umgeworfen und elste durch die Tür, schrie in den Saal um Hilfe, und da kamen sie schon von allen Seiten. Dann schwang ich mich auf das Fahrrad und fuhr sofort nach Neumagen, um den Arzt zu holen, der auch sofort mit mir hierherkam.“

Die Dorfbewohner erzählen

über den Bergabhang folgendes: „Wir hatten St.“

Sehr gutes Geschäft auf der Berliner Autoausstellung

Eine Firma hat während der ersten Woche 3 500 Fahrzeuge nach dem Ausland verkauft

Berlin, 27. Februar. Die größte Automobil- und Motorrad-Ausstellung der Welt in Berlin ist auf einen Wunsch Hitlers hin noch um eine ganze Woche verlängert worden. Die Frage, wie das Geschäft für die Industrie sei, kann mit mehr als befriedigend beantwortet werden. Stichproben bei dieser oder jener Firma zeigen außerordentlich verheißungsvolle Ergebnisse. Eine Firma liegt bei ihrem Verkauf von Personkraftwagen mit 40 v. S. über dem vorjährigen Verkauf, bei den Motorrädern — es klingt beinahe phantastisch — mit 250 v. S. über dem Vorjahresgeschäft. Eine andere Firma erklärt, daß auch der Last- und Geschäftswagenverkauf unerwartet hoch gestiegen sei.

Daß auch das Ausland das größte Interesse für die Berliner Schau zeigt und als Käufer auftritt, zeigen folgende Zahlen einer anderen Firma: Im Jahre 1933 verkaufte sie 650 Wagen, ein Jahr darauf 1500 und auf dieser Schau in der ersten Woche 3500 Fahrzeuge nach dem Ausland. Besonders die nordischen Länder haben das größte Interesse für die Schau gezeigt, ebenso Holland, Belgien, der Schweiz, Spanien, Irland, Südamerika und sogar Holländisch-Indien, die ja bereits seit zwei Jahren als größere Käufer in Deutschland auftreten. Interessant sind auch die Feststellungen, daß neben dem Kleinwagen, die naturgemäß guten Absatz finden, große Nach-

frage nach der Mittelklasse besteht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man schon vielfach Fahrzeuge verlangt, die den Möglichkeiten des schnelleren Fahrens auf den zukünftigen Reichsautobahnen gerecht werden. Auch der Sportwagen, mit dem fast alle Firmen aufwarten können, ist stark gefragt und — gekauft. Noch ein Wort zum Auslandsverkehr. Zahlreiche Händler aus allen Ländern Europas, weit über 1000, nicht eingerechnet die vielen Firmenvertreter, die von den einzelnen Fabriken direkt nach Berlin geschickt wurden, haben auf der Berliner Schau tagelang gefucht und studiert und äußerten sich durchweg begeistert über die Ausstellung. Aus 14 verschiedenen Ländern berichten die besten Fachjournalisten täglich eingehend über die Automobilschau.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, kann man bis zum endgültigen Schluß der Ausstellung mit einer Besucherzahl von einer Million rechnen, die wiederum den Beweis erbringe, daß der planmäßig geleitete Gedanke der Motorisierung Deutschlands auch in den breiten Schichten des Volkes Eingang gefunden habe.

Leipzig, 27. Februar. Die Leipziger Frühjahrsmesse, die von etwa 20 000 ausländischen Einkäufern besucht sein wird, beginnt am Sonntag, dem 3. März, und dauert bis zum Sonntag, dem 10. März.

Die „Lindenwirtin“ ist tot

Godesberg, 27. Februar. Die weit über die deutschen Gauen bekannte „Lindenwirtin“ am Rhein, Menchen Schumacher, ist am Dienstag vormittag, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben. Menchen Schumacher, am 22. Januar 1860 in Godesberg geboren, konnte sich noch vor wenigen Wochen zu ihrem 75. Geburtstag zahlreicher Ehrungen und Glückwünsche erfreuen. Die Verstorbene, die durch das im Jahre 1878 von Rudolf Baumbach gedichtete Lied von der Lindenwirtin Volkstümlichkeit erlangte, übernahm mit 18 Jahren das Geschäft ihrer Eltern, die Wirtschaft zur Godesburg. Die gemütliche Gaststube wurde bald ein gern aufgesuchter Aufenthalt der in Bonn Studierenden, auch die zahlreichen Fremden, die in Godesberg weilten, veräumten es nicht, der viel besungenen Lindenwirtin einen Besuch abzustatten. Wie groß die Beliebtheit Menchen Schumachers in den Kreisen der Studentenschaft war, geht daraus hervor, daß sieben Korporationen sie zu ihrem Ehrenmitglied ernannten. Von 36 Korporationen erhielt sie das Band verliehen.

Eifersucht in Berlin N.

Berlin, 27. Februar. In einem Hause in der Grenzierstraße im Berliner Norden wurde am Dienstag mittag eine blutige Familientragödie entbeckt: der 60 Jahre alte Rentnempänger Bösch hatte in seiner Wohnung seine 61 Jahre alte Ehefrau durch Messerstiche getötet und alsdann Selbstmord verübt. Schon seit längerer Zeit bestanden zwischen Bösch und seiner Ehefrau Marie Streitigkeiten, da der Mann glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben; er hatte auch bereits eine Ehescheidungsklage eingereicht. Er verfuhr sich aber wieder mit seiner Frau auszuflöhnen, muß aber auch Dienstag vormittag wieder

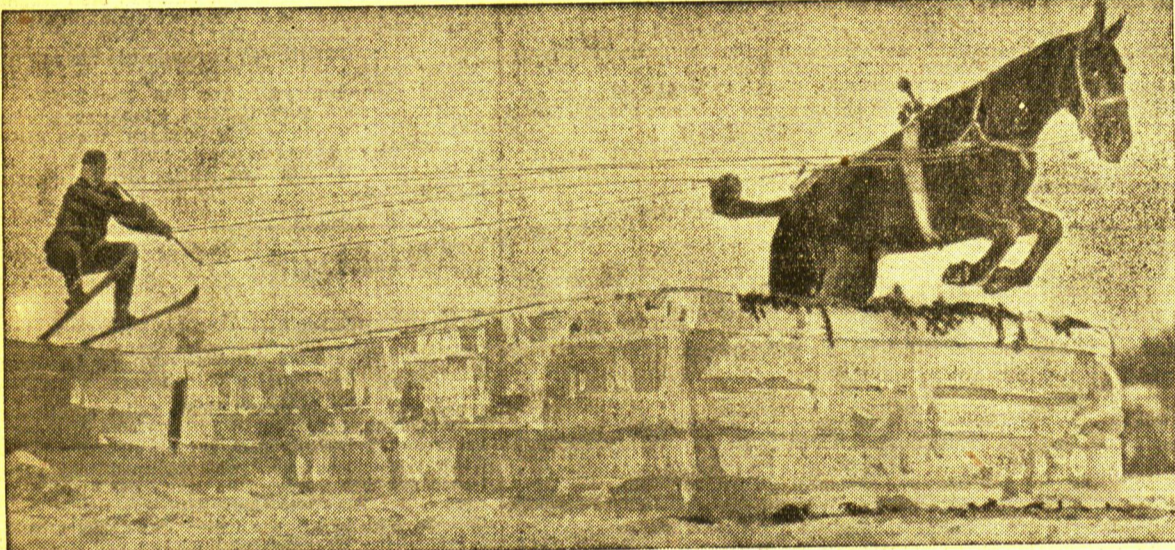
eine ablehnende Antwort erhalten haben. Als in den Mittagsstunden eine in der Nachbarschaft wohnende Tochter die elterliche Wohnung mit einer dort wohnenden Untermieterin betrat, fanden sie in der Küche eine größere Blutlache und ein offenes blutbeflecktes Taschenmesser vor. Nichts Gutes ahnend benachrichtigte sie die Polizei, die sich gewaltam Einlaß in das Wohnzimmer verschaffte. Auf dem Fußboden lag in einer großen Blutlache die Ehefrau mit mehreren Messerstichen im Kopf, während der Mann sich an der Tür erhängt hatte.

Bootsunglück bei Venedig — 3 Tote

Mailand, 27. Februar. Bei Venedig ist ein mit Petroleumfässern beladenes Motorfahrzeug infolge des schlechten Wetters gesunken, wobei drei Personen den Tod fanden. Die drei Männer der Besatzung hatten sich an die umher schwimmenden Oelfässer geklammert, doch verloren zwei von ihnen infolge der eifrigen Kälte bald die Kräfte und verstarben. Das Unglück wurde von Rand aus bemerkt. Ein Student und ein Arbeiter stürzten sich in die Fluten, um dem dritten Schiffbrüchigen, der sich auf eine leichte Stelle gerettet hatte, Hilfe zu bringen. Als er die beiden berannahen sah, schwamm er ihnen entgegen; doch verlor er auch ihn die Kräfte und er verstarb, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Beine im Paket

London, 27. Februar. Eine grauenhafte Entdeckung wurde Montag nachmittag im Grundbüro eines Londoner Bahnhofes gemacht. Es wurde dort ein Paket abgegeben, das kurz vorher in einem Zuge aus Kingston bei London gefunden worden war. In dem Paket befanden sich die Beine eines Mannes. Man glaubt, daß die Gliedmaßen höchstens einige Stunden vorher abgetrennt worden sind.



Skiföring über Hürden aus Eisblöcken. Auf der Suche nach neuen Sensationen „erfand“ ein Amerikaner in Lake Placid das Skiföring über Hürden, die aus Eisblöcken errichtet wurden. Man sieht den Skiförer hier bei einem etwas halsbrecherisch erscheinenden Sprung. — Rechts: So wird ein neues Mitglied des „Klubs der Teufelsmädchen“ getauft. In dem kalifornischen Venedig gibt es einen Klub mit dem vielversprechenden Titel „Klub der Teufelsmädchen“. Diejenige, die in den Klub aufgenommen zu werden wünscht, muß sich einer eigentümlichen Laufe unterziehen. Sie wird mit dem Röhrrad ins Meer gerollt, um damit offenbar zu beweisen, daß sie nicht wasserscheu ist.



Am 23. d. Mts., mittags 2 1/4 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, die Witwe

Berta Haase

geb. Schellhammer
im Alter von 65 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Familie Arno Papendick

Die Beerdigung findet am 1. März 3 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt.

Cullmen-Jennen, den 23. 2. 35

Statt Karten

Für die mir beim Heimgange meiner lieben Tante Frau **Luisa Gleich** erwiesene Teilnahme und die schönen Blumenpenden spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

Martha Franz

Särge von Pierach Kundt & Co.

Omnibus

fährt Donnerstag nach Königswaldchen ab Alexanderplatz

einmalig 8.15 Uhr

Spreth-An

Donnerstag 1 Tasse Kaffee 2 Stück Gebäck 1 Vit

Sonntag **Wurst-Essen**

Jeden Donnerstag frische (1938)

Schwantwaffeln

Stück 15 Cent, empfiehlt

Konditorei Neumann

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Mittwoch, den 27. Februar, abends 8.15 Uhr (Abonnement weih)

Erstaufführung

Ein Reel, der spekuliert

Vollständig in drei Akten von Dietrich Eckart

Donnerstag, den 28. Februar, abends 8.15 Uhr

Volksvorstellung!

(aritime Karten)

Ein Reel, der spekuliert

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Warnung

Warne einen jeden, meiner Frau etwas an borgen oder von ihr etwas zu kaufen, da sie mich böswillig verlassen hat.

Willy Walkowski Memel II

Mühlentstraße 30

Zeichnungen

Bauberatung v. Klaus, Rosenstr. 6

Wer verleiht rote Damenstiefel für Maskenball?

Angeb. unt. 3373 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Kunstseidenstoff

für Kleider Meter Lit 4.75

E. Millner, Fleischnbänkenstr 2

Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr

G. Fröhlich, J. Novotna i. d. deutsch. Tonfilm

Brand in der Oper

Brigitte Helm — O. Karlweis

Hochzeitsreise zu Dritt

Zwangsvorsteigerung

Am Donnerstag, d. 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Büro Subdinger Str. 11 den als Eigentum des Herrn **Paul F.** gepfändeten **Wohnz.**, ferner am Freitag, dem 1. März, vorm. 10 Uhr, in der Janischker Str. 8 bei **Kaplan 1 Büfett, 1 Nachtsch, 1 Kriester-toilette, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Kleiderstank mit Spiegel, 2 Gondeln und 1 Piano, um 11 Uhr in der Kanist. 30 1 dreieckl. Kleiderstank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern**

Origt, Gerichtsvollzieher Memel, Subdinger Str. 11

Zwangsvorsteigerung

Am Donnerstag, dem 28. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. in meinem Büro **1 Tischeuhr** öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Hugo-Scheu-Strasse 9.

Bekanntmachung

Die bis einsch. lehtlich Februar 1935 rückständigen Beiträge zur Sozialversicherung sind sofort bei untern Geschäfts- bzw. Nebenstellen einzuablen.

Rückstände, welche nicht spätestens am 9. März 1935 eingegangen sind, werden zur Zwangsbeitreibung aufgegeben werden.

Die Herren Gemeindevorsteher und Ortsvorsteher werden ersucht, dieses den Ortsangehörigen in üblicher Weise bekannt zu geben.

Memel, den 25. Februar 1935.

Der Vorstand

der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes

Formulare liefert

Dampftboot A-G

„Neptun“

Inh. H. v. Zaborowski, Holzstr. 20 b

Gr. Bockbierfest

Heute Donnerstag

Verlosung von 10 Torten

Garderoben-Nummer gilt als Los

Verloren Gefunden

Brieftasche

mit Geld vor einigen Tagen verloren. Bitte abzugeben an den Schalk. d. Bl.

Vor längerer Zeit verschiedene Stoffe gefunden

Abzuholen bei (2222) **Drojens Mühlentstr. Nr. 13.**

Junger Drahthaarterrier

auf den Namen **„Jeryn“** hörend, abhanden gekommen. Nachricht erbittet

Scharfetter Gut Janischken Tel. 62.

Vermietungen

Nl. Wohnung zu vermieten

Jägerstraße 2

2000.— Lit

kurzfristig gegen Sicherheit gesucht. Angebote mit den üblichen Angaben unter 3374 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Kaffiereerin

mit schriftlichen Arbeiten vertraut und lit. Sprachkenntnissen, sucht

Aug. Pohlentz Nachf. Papier- und Schreibwaren-handlung, Wiesenstr.

Herrschaftliche

5-Zimmer-Wohn

mit allen Bequemlichkeiten im Neubau zu vermieten. Besichtigung von 9—11 und von 3—5

Präsident-Smet, Allee 12 Balkowis

3-Zimm.-Wohn.

zum 1. 4. an Wohnungsberechtigten zu vermieten. Bestätigt 3—4 Uhr. Näheres a. d. Schalk. d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.

zu vermieten vom 15. März ab. 1. April

Präf. Smetona-Allee 45

3-Zimm.-Wohn.

mit Nebenräumen u. elektrischem Licht im Inspektorenhaus ab 1. April zu vermieten.

Gutsverwaltung Althof.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Wiesenauerstr. 14

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten

Wiesenstr. 14

3-Zimmer-Wohn.

mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und Nebenaesal per 1. 4. gesucht.

Natvig Lotenstraße Nr. 7 b Telefon 1221

Sandfrug

Ein Zimmer, Veranda nebst Kochgel. zu mieten gesucht.

Angeb. u. 3376 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Stellen-Angebote

Wädchen

von sofort gesucht

Sanischker Str. 2

Sonntige ar.

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten

Wiesenstr. 14

Kleines Zimmer

leer oder einm. möbl. im Zentr. zu verm. Zu erfragen an den Schalkern dieses Bl.

Möbl. Zimmer

reparat. ist zu vermieten

Töpferstraße 11

Zimmer

Angeb. u. 3380 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Mietsgesuche

3-Zimmer-Wohn.

mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und Nebenaesal per 1. 4. gesucht.

Grundstücksmarkt

Wohnhaus

in Schmelz, 5 Wohnungen, zu verkau. Angeb. u. 3377 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Geldmarkt

10—30 000 Lit

zur Ablösung einer Sparkassen-Hypoth. erstfahle auf mein Grundstück Börsenstraße 14 gesucht.

A. Ulrich Sembrigitzstraße 10

Selbständ., fleißiges

Wädchen

das gut kocht und backt, für großen Geschäftshaus, gel. Zu erfragen an den Schalkern dies. Blatt.

Verkäufe

Modernes Schleiflack-Schlafzimmer, elienbein, Lampen, Spiegel, Rollschrank, Küchenschrank, u. div. andere Gegenstände umständelhalber zu verk.

Präf. Smetona-Allee 12

Zu erfr. b. Hauswart.

2 Pferde

(Rappen) zu verk.

Willy Walker Kohlenhandlung

Kaufgesuche

Tomtisch

mit Bierleitung und Büfett für Schank zu kaufen gesucht.

Angeb. u. 3378 a. d. Abfertigungsst. d. B.

Grundstücksmarkt

Wohnhaus

Geldmarkt

10—30 000 Lit

zur Ablösung einer Sparkassen-Hypoth. erstfahle auf mein Grundstück Börsenstraße 14 gesucht.

A. Ulrich Sembrigitzstraße 10

Ausverkauf von Särgen

für jeden Preis bei

A. Gendruschke, Polangenstraße 32

Kammer-Lichtspiele

Ab Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr

Rudolf Forster

in einer Doppelrolle als Schulleiter Carlo Cavelli und als Rittmeister Graf Werthen

in dem Welterfolg



Hohe Schule

(Das Geheimnis des Carlo Cavelli)

Regie: **Erica Engel**
Musik: **W. Schmidt-Gentner**

In den Hauptrollen:
Rudolf Forster, Angela Saloker, Hans Moser

Ein Film, über jedes Lob erhaben!!!

Adam und Eva / Ornelikappe

Apollo

Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Vorstadtvarieté

Luise Ullrich — Beiprogramm